Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, für Anzeigen W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 28861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 235 | Donnerstag, den 8. Oktober 1931 | 42. Jahrgang

Die Reichsregierung zurückgetreten

Brüning von Hindenburg mit der Neubildung beauftragt

r Berlin, 7. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Nach Abschluß der Arbeiten an der neuen Notverordnung trat das Reichskabinett heute vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning im Zusammenhang mit der Fortsetzung der Aussprache über die Genfer Tagung in eine Erörterung der gesamtpolitischen Lage ein. Unter Berücksichtigung des inzwischen eingereichten Rücktrittsgesuchs des Reichsministers des Aeußern, Dr. Curtius, beschloß das Reichskabinett auf Vorschlag des Reichskanzlers, dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission des Reichskabinetts anzubieten.

Der Reichskanzler benutzte den Anlaß, zunächst dem Reichsminister Dr. Curtius, sodann auch seinen übrigen Ministerkollegen für die in den schweren anderthalb Jahren geleistete aufopfernde Mitarbeit seinen aufrichtigen Dank auszusprechen. Im Anschluß an die Gesamtsitzung begab sich der Reichskanzler zum Vortrag zum Hdrrn Reichspräsidenten. —

*

Wb. Berlin, 7. Oktober. Reichskanzler Dr. Brüning überbrachte heute vormittag dem Herrn Reichspräsidenten die Gesamtdemission der Regierung.

Der Herr Reichspräsident nahm die Demission an, beauftragte die bisherige Regierung mit der einstweiligen Weiterführung der Geschäfte und erteilte gleichzeitig dem Reichskanzler Dr. Brüning den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung mit der Maßgabe, daß die Regierungsbildung ohne parteimäßige Bindungen erfolgen soll. Dr. Brüning hat den ihm erteilten Auftrag angenommen.

*

Die Dinge sind gelaufen, wie es vorauszusehen war. Das Kabinett Brüning ist zurückgetreten, um einem neuen Kabinett Brüning Platz zu machen. Brüning hat den Auftrag zur Neubildung in der Tasche und hofft, das neue Kabinett schon heute, Mittwoch, zusammenzubringen.

Trotzdem ist es vorläufig noch sehr fraglich, ob es Brüning überhaupt gelingen wird, die Splittergruppen seiner bisherigen Koalition zufriedenzustellen, ohne zugleich die weitere Mitarbeit der Sozialdemokratie aufs Spiel zu setzen. Als Brünings Absicht verlautet, daß er sein bisheriges Programm keineswegs preiszugeben gedenkt, aber persönliche Bedenken der Splittergruppen gegen einzelne Minister durch die Berufung neuer Mitarbeiter ausschalten will. Nur zweifeln wir daran, daß die Volkspartei sich damit zufriedengeben wird. Ihr Führer, Dingeldey, hat bereits am Dienstag in vertrautem Kreise unaufgefordert jede Beteiligung an der gegenwärtigen Regierung Brüning und ebenso an dem neuen Kabinett Brüning abgelehnt.

Dingeldeys Ziel ist die Rechtsregierung mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen, und zwar unter seiner Führung. Eine Rechtsregierung unter Hugenbergs Führung lehnt Dingeldey ebenfalls ab. Mit ihm wollen Vögler, Gilsa, Hugo und andre unter den obwaltenden Umständen von Brüning los. Sie werden am kommenden Sonntag an den Beratungen der sogenannten „nationalen Opposition" in Harzburg teilnehmen und sich mit den Zielen und Absichten der Hugenberg und Hitler solidarisch erklären.

Ob mehrere, zur verarbeitenden Industrie zählende Reichstagsabgeordnete der Volkspartei, die dem Reichskanzler zu seinen neuen Bemühungen Erfolg gewünscht und ihm bereits ihre Unterstützung im Parlament zugesagt haben, dem Rechtswall Dingeldeys und der nach Subventionen lechzenden rheinisch-westfälischen Schwerindustrie erfolgreich zu begegnen in der Lage sind, möchten wir zunächst noch sehr bezweifeln.

Vorläufig sehen wir jedenfalls noch nicht, wie der Reichskanzler für das zweite Kabinett Brüning im Reichstag eine sichere Mehrheit erlangen will. Noch steht die Zusammensetzung der neuen Regierung nicht fest. Außer mehreren Beamten sollen dem Kabinett möglichst Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben angehören. Wer diese Persönlichkeiten sind, ist zunächst das Geheimnis des Herrn Brüning. Auf Wirth wird er als Innenminister voraussichtlich nicht verzichten, obwohl das Zentrum an der neuen Regierung nicht so stark als bisher beteiligt sein will und insgesamt nur zwei Minister stellen möchte.

Aber was nutzen Herrn Brüning die strengsten Geheimnisse und schönsten Pläne, wenn er sein Ziel nicht erreicht?

Volksmacht über die Wirtschaft!

Rede Hilferdings vor dem Afa-Bundeskongreß

Am Dienstag stand im Mittelpunkt der Beratungen des Leipziger AfA-Bundeskongresses ein Vortrag von Dr. Hilferding über „Gesellschaftsmacht oder Privatmacht über die Wirtschaft".

Hilferding skizzierte zunächst die historische Entwicklung des Kapitalismus in den letzten 60 Jahren. Die Periode bürgerlicher Revolution und der Gründung nationaler Staaten war 1870 abgeschlossen. Es folgte dieser Periode eine Zeit der Stagnation, die erst in den 90er Jahren beendet war. Die Herrschaft der Bourgeoisie stabilisierte sich. Immer mehr wurde die Staatsmacht in den Dienst des Kapitals gestellt, das sich

hinter hohen Schutzzollmauern organisierte.

Gleichzeitig entwickelten sich die Aktiengesellschaften, was wiederum eine Förderung der Konzentration des Kapitals mit sich brachte. Das Aktienkapital wurde immer mehr zum Vehikel der kapitalistischen Konzentration und damit der Bankenkonzentration, weil die Privatbanken nicht mehr mit ihren Kapitalien ausreichten, um die emporwachsenden Aktiengesellschaften zu finanzieren. Daraus entstand ein Zusammenfassungsprozeß zwischen Banken- und Industriekapital. Der Grundsatz der freien Konkurrenz genügte nicht mehr. Je größer die fixen Kosten wurden, desto gefährlicher wurde die freie Konkurrenz, besonders in Zeiten der Depression. Daher vollzog sich immer mehr eine Verständigung des Industriekapitals, und es entstanden Monopolindustrien. Diese Entwicklung wurde gefördert durch die Banken. In dieser Periode

organisierte sich das Monopol der nationalen Industrie.

Es folgte die wachsende Bedeutung des Kapitalexports. Durch diesen Kapitalexport wurde die Kapitalmacht aber interessiert an starken Staaten, um das exportierte Kapital zu schützen und um Einfluß in den Ländern zu gewinnen, wohin das Kapital exportiert wurde. Daraus entstand das, was wir Imperialismus nennen. Damit war aber der Liberalismus preisgegeben, und so kam man zur ultima ratio, zum Weltkrieg.

Nach dem Kriege schien es, als ob durch eine außerordentliche Prosperität die Schäden des Krieges schnell geheilt würden. Allein die Gewalt des Krieges hat ungeheure

Verschiebungen innerhalb der nationalen und der internationalen Wirtschaft hervorgerufen, die sich jetzt zur Weltkrise entwickelt haben,

in der erst die Liquidation des Krieges sich vollzieht. Der Krieg hatte zur Folge eine große Ausdehnung und Intensivierung der Agrarwirtschaft, u. a. mit Hilfe der chemischen Industrie und der technischen Umwälzungen. Das hatte zur Folge, daß die Agrarpreise außerordentlich sanken. Während in Deutschland der Weizenpreis 200 Mark beträgt, beträgt er an der Küste von Kanada nur 80 Mark und im Innern Kanadas sogar nur bis 40 Mark. Eine ähnliche Entwicklung hat sich auf den Rohstoffmärkten vollzogen. Der Metallbedarf war durch den Krieg außerordentlich gesteigert worden. Diese Elemente der Ueberproduktion zusammen mit den technischen Errungenschaften, die in Europa erst im Jahre 1924 eingeführt wurden, haben zu einer außerordentlichen Steigerung der Produktion geführt, und diese Produktionssteigerung hatte wieder eine Steigerung der fixen Kosten zur Folge.

Hinzu kam die technische Entwicklung, die wissenschaftliche Organisierung der Betriebe, die Einsparungstechnik besonders auf dem Gebiet der Heizindustrie. Die Rationalisierung, die wissenschaftliche Produktionsorganisierung in Verbindung mit dem technischen Fortschritt, war ein weiteres Element der Krise. Der Krieg brachte aber auch die Industrialisierung der Agrarstaaten, was eine völlige Verschiebung der internationalen Arbeitsteilung zur Folge hatte.

Dazu kamen die Währungswirren, die wiederum, da der internationale Maßstab als Wertmesser fehlte,

zu Fehlinvestitionen, zu Fehlleitungen des Kapitals geführt haben.

Es entstand die Illusion, durch eine ständig erweiterte Produktion einen stets erweiterten Absatz auf dem Weltmarkt zu gewinnen.

Zu diesen Elementen gesellte sich ein wachsender Nationalismus durch die Schaffung neuer Staaten und neuer Grenzen. Diese Entwicklung mußte zu einer großen Krise führen.

Die Schwierigkeiten, die bestehen, sind nicht nur ökonomische, sondern auch politische. Seit dem Tode Stresemanns hatten sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verschlechtert. Dadurch ist wiederum der empfindliche Kreditapparat ungünstig beeinflußt worden. Die Kreditabgabe hat sich in der Nachkriegszeit überdies grundlegend geändert.

Die politische Unsicherheit hatte dazu geführt, daß man kurzfristige Kredite gibt.

Die Verhältnisse in Europa sind mißtrauisch beurteilt worden, und deshalb wurden nur noch Kredite gegeben, die man bald zurückziehen konnte. Als man aber die Kredite zurückziehen wollte, zeigte sich, daß man das nicht konnte, daß sie festgefroren waren.

Die Kreditabzüge begannen in verstärktem Maße. Bereits

nach den Septemberwahlen im vorigen Jahre hat die Reichsbank eine Milliarde Devisen verloren.

Das Mißtrauen konnte noch behoben werden. Später setzten neue

Männer, die in der deutschen Regierungskrise genannt werden

Joseph Wirth, der seinen Platz als Innenminister räumen soll

Außenminister Curtius, der von seiner eignen Partei gestürzt wurde.

v. Guérard, der Reichsverkehrsminister aus dem Zentrum.

v. Neurath, Botschafter in London, von Hindenburg als Außenminister gewünscht.

v. Papen, ein Zentrumsmann, der die Anlehnung an Hugenberg-Hitler wünscht.

Generaldirektor Schmitz von den IG.-Farben, der oft genannte Wirtschaftssachverständige.

Geldabzüge ein, insbesondere setzte im Juni d. J. ein Devisenrun in Deutschland ein.

Nachdem er sich mit den Ursachen der englischen Finanzkrise beschäftigt hatte, führte Hilferding weiter aus: Wir wissen, daß heute die

stärksten Notenbanken die der Vereinigten Staaten und Frankreichs

sind. Frankreich ist heute aus einer Reihe von Gründen eine viel schlagkräftigere Finanzmacht als Amerika. Nur noch ein Zusammengehen dieser beiden Mächte, die langfristige Stillhalteabkommen der deutschen und englischen Gläubiger garantieren müßten, wäre es möglich, die gegenwärtige Kreditkrise zu beheben. Eine andre kapitalistische Lösung ist kaum denkbar.

Ist die Inflation ein Ausweg aus diesem Elend? Nein, sie ist die schärfste Art der Besteuerung und die perfideste Art der Lohnsenkung! Auch durch eine neue Währung, die nicht auf dem Golde aufgebaut ist, wären die Krisenwirkungen nicht zu beheben. Bloße Kreditmaßnahmen, also eine Heilung von der Währungsseite her, genügen nicht.

Nur durch die Abkehr von den Methoden, die zu der Krise geführt haben, wird es möglich sein, sie zu überwinden.

An Stelle des Protektionismus, an Stelle der Senkung der Kaufkraft, an Stelle der Goldhortung an einzelnen Stellen ist Abbau der Zollmauern, Steigerung der Massenkaufkraft und eine vernünftige Verteilung der Goldvorräte dringend notwendig.

Die deutschen Privatbanken tragen Schuld an dem Umfang der Kapitalfehlleitungen in der Industrie. Hier muß ein gewisser Einfluß ausgeübt werden. Dieser Einfluß wird immer abhängen von der Frage, wer in Deutschland in der Regierung sitzt. Ein gewisser Anfang ist hier bereits gemacht durch das Bankaufsichtsamt, notwendig ist aber auch ein Kartellamt zur

Kontrollierung der Monopole.

All das sind natürlich nur Teilkämpfe, die aber alle dem letzten Ziel dienen, der Ersetzung des Kapitalismus durch den Sozialismus.

Es wird sehr häufig gefragt, ob es sich um die letzte Krise des Kapitalismus oder nur um eine Krise des kapitalistischen Systems handelt. Das ist keine rein ökonomische, keine rein mechanische Frage. Es hängt von der Kampfkraft der Arbeiterschaft, also von einer politisch-psychologischen Frage ab. Hier ist der Kampfboden in Deutschland besonders schwierig, weil wir nicht nur die Staatsmacht erobern wollen, sondern auch die allgemeine Demokratie wieder herstellen müssen. Unsre Aufgaben sind aus diesem Grunde also besonders schwierig und kompliziert.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen zu ihrer Erfüllung ist die Werbung unter den Angestellten. Heute ist die Trennung zwischen den leitenden Funktionären der Wirtschaft und den Eigentümern größer denn je und auch das Interesse der Funktionäre der Produktion nähert sich immer mehr dem Bearbeiter. Wir wissen, daß psychologische Hemmnisse vorhanden sind, die verhindern, daß die Angestellten in vollem Umfang zu dieser Erkenntnis gelangen. Die Angestellten befürchten, daß der Sozialismus die Gleichmacherei mit sich bringen wird, weil sie verkennen, daß ganz im Gegenteil eine

sozialistische Planwirtschaft erst die Voraussetzungen des persönlichen Wettbewerbes und der freien Bahn für den Tüchtigen mit sich bringen wird.

Wir wissen, daß die gegenwärtige Zeit viele Menschen entmutigt. Wir wissen, daß viele verzweifeln über die gegenwärtigen Zustände und die Krise des gesamten Systems. Für die arbeitende Masse entspringt aber gerade aus diesem Versagen ein besonderer Anlaß zur Ermutigung. Wir sind stolz darauf, daß es unsre Aufgabe ist, diese aus den Fugen geratene Welt neu zu errichten! (Stürmischer Beifall.) (Fortsetzung siehe 3. Seite.)

Diskussion mit den Ländern hinter verschlossenen Türen

120 Seiten Notverordnung

Brüning kündigt „schlagartige Herabsetzung der Preise" an

Berlin, 7. Oktober. Der Reichspräsident hat die neue, 120 Folioseiten umfassende Notverordnung am Dienstagabend unterzeichnet.

Die Verordnung ist am Donnerstagmorgen bekanntgegeben worden.

Inhalt der neuen Notverordnung

Wb. Berlin, 7. Oktober. Die neue Notverordnung enthält in ihrem ersten Teil die Hilfsmaßnahmen, die durch die gesteigerten Lasten der Wohlfahrtsfürsorge erforderlich geworden sind. Für den kommenden Winter wird, wie bereits bekannt geworden, den Gemeinden 230 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, von denen 150 Millionen schlüsselmäßig verteilt und 80 Millionen an besonders notleidende Gemeinden im Einzelfall gegeben werden. Bürgersteuer und Getränkesteuer sollen weiterhin erhoben werden und die auf den Wohnungsbauanteil entfallenden Beträge der Hauszinssteuer für den allgemeinen Finanzbedarf verwendet werden können.

Der Sonderbetrag von 375 Millionen Mark aus dem Gesamtaufkommen der drei großen Ueberweisungssteuern sollen wie bisher verteilt werden.

Bei der Arbeitslosenversicherung werden gewisse Härten beseitigt. Lohnsenkungen der letzten Zeit z. B. werden sich künftig in vollem Umfang auf die Höhe der Unterstützungen auswirken, die [illegible] Leistungen bestimmter Art gewährt werden können. Bei einem regelmäßigen Wechsel von Belegschaften kann den zeitweise aussetzenden Arbeitnehmern Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, wenn auch nicht in voller Höhe. Aenderungen in den Sätzen und in der Gesamtdauer der Unterstützung sind nicht vorgesehen. Für die notwendig werdenden Mehraufwendungen in der Krisenfürsorge wird die Reichsregierung Mittel bereitstellen.

Zur Umschuldung der Länder und Gemeinden wird eine Umschuldungsstelle eingeführt, die sich aus Vertretern verschiedener Gruppen zusammensetzt und im Wege freiwilliger Vereinbarung, gegebenenfalls unter Vermittlung des Reiches, die Tilgung der Schuld entweder durch Ratenzahlungen der durch Ausgabe von Obligationen vornimmt.

Ab 1. April 1932 werden für die nächsten vier Jahre aus dem Hauszinssteueraufkommen jährlich je 12 Prozent für Umschuldungszwecke freigestellt, die insgesamt 480 Millionen erbringen sollen. Ferner ist die Möglichkeit gegeben, daß sich Auslandsgläubiger an dem Umschuldungsverfahren beteiligen.

Die Ausgaben der öffentlichen Hand werden insofern eingeschränkt, als für die nächsten drei Jahre Neubauten für Verwaltungsgebäude unterbleiben, die Pensionen bei Erreichen der Altersgrenze von 80 auf 75 Prozent herabgesetzt und ferner die Höchstpensionen und die der Doppelverdiener gekürzt werden.

Die bereits angekündigte Senkung der Hauszinssteuer beträgt 20 Prozent. Die Notverordnung beschäftigt sich weiter eingehend mit der planmäßigen Ansiedlung arbeitsloser Landarbeiter und mit der Ansiedlung geeigneter Erwerbsloser in den Randgebieten größerer Städte.

Aus den Bestimmungen über die Spar- und Girokassen ist die Umgestaltung der Sparkassen in selbständige Rechtspersönlichkeiten hervorzuheben. In Zukunft müssen mindestens 30 Prozent der Spareinlagen und 50 Prozent der sonstigen Einlagen in flüssigen Werten angelegt, wovon 10 Prozent als Liquiditätsreserve abzuführen sind. Die Anlage in Hypotheken wird auf 40 Prozent der Spareinlagen beschränkt, und dem einzelnen Kreditnehmer dürfen im allgemeinen Kredite nur bis zu 20 000 Mark gewährt werden. Die Bezeichnung „Sparkasse" wird geschützt.

Die Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form sollen der deutschen Privatwirtschaft die Anpassung ihres Stammkapitals und ihrer Bilanzen an die veränderte Wirtschaftslage erleichtern. Dienstverträge mit leitenden Angestellten, deren Jahresbezüge 15 000 Mark überschreiten, können vom Arbeitgeber gekündigt werden, wenn die Vertragsdauer 3 Monate überschreitet.

Ein weiterer Teil der Notverordnung befaßt sich mit der Bereitstellung von Garantien zur Förderung der deutschen Wirtschaft bis zum Betrag von 30 Millionen Mark, die dazu dienen sollen, den Versicherungsschutz des inländischen Warenkredits zu erhalten. Das Reich tritt damit lediglich in den Kreis der Rückversicherungen mit deren üblichen Rechten und Pflichten ein. Darüber hinaus wird der Finanzminister ermächtigt, zur Stützung der Mansfeld-AG. bis zu 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen und bis zu 300 Millionen durch Kredite zu beschaffen.

Aus den neuen Bestimmungen über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen ist hervorzuheben, daß für die Beförderung von Gütern für Dritte auf Entfernungen über 50 Kilometer der staatliche Genehmigungszwang eingeführt wird mit der Maßgabe, daß kein Unternehmer die einheitlich für das ganze Reich festgesetzten Beförderungspreise unterbieten darf.

Zur Mobilisierung der Ernte ist eine Ermächtigung vorgesehen, das Recht der indossablen Lagerscheine nach Bedarf weit auszugestalten.

Ferner bestimmt die Notverordnung, daß alle Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand, soweit es sich nicht um Aktiengesellschaften handelt, einer regelmäßigen Prüfung durch sachverständige Bilanzprüfer unterzogen werden.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege sind eine Reihe Vereinfachungs- und Ersparnismaßnahmen getroffen, so die Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, ferner die Verhinderung einer sachlich nicht gerechtfertigten Inanspruchnahme des Armenrechtes. Die Reichsregierung wird ermächtigt, Sondergerichte zur Aburteilung von Terrorakten und schweren Steuerhinterziehungen einzurichten, und zwar in Benehmen mit den Landesregierungen.

Zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sieht die Notverordnung eine Reihe scharfer Bestimmungen vor, die sich insbesondere gegen die politische Propaganda mit illegalen Schriften hochverräterischen oder zersetzenden Inhalts richten. Der Polizei wird ferner die Möglichkeit gegeben, Sammelstätten staatsgefährlicher Betätigung, z. B. Heime und Verkehrslokale radikaler Verbände, erforderlichenfalls zu schließen.

So verschieden der Inhalt der neuen Notverordnung ist, so einheitlich, heißt es am Schluß, sei ihre Aufgabe: Der Regierung und der Bevölkerung die Einstellung und Umstellung auf die harten Notwendigkeiten der gesamten Lage zu ermöglichen. Entscheidende Schritte in dieser Richtung werden baldigst zu tun sein. Es muß gelingen, das gesamte Preisniveau rasch auf die verringerte Kaufkraft der Abnehmer einzustellen, die Produktionskosten ausreichend herabzusetzen und zu dem natürlichen Verhältnis der Preise der einzelnen Warengruppen zurückzukehren, das sich aus den volkswirtschaftlichen Zusammenhängen und aus dem Gebrauchswert der Waren im großen Rahmen des gesamten Wirtschaftsverkehrs ergibt.

Auch im Außenhandel und in der Devisenbewirtschaftung muß der außerordentlichen Lage Rechnung getragen und den Mahnungen des Laytonberichts gefolgt werden, der vor vermeidbaren Einfuhren warnt. —

*

Amtlich wird mitgeteilt:

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fand am Dienstag in der Reichskanzlei eine Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats statt, zu der die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder in der Mehrzahl erschienen waren.

Der Reichskanzler erstattete zu Beginn der Sitzung einen eingehenden Bericht über die allgemeine wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands, wobei er sich insbesondere mit den aus der Krise des englischen Pfundes zu erwartenden Rückwirkungen auf die gesamte Weltwirtschaft und auf die deutsche Wirtschaft auseinandersetzte. Da sich diese Auswirkungen in vollem Umfang noch nicht übersehen ließen, so müßten sich die jetzigen Maßnahmen auf eine Vorwegnahme von Eingriffen beschränken, welche die Behebung der dringendsten Notstände, besonders in den Gemeinden, ermöglichen. Die auf diesen Grundsätzen beruhende Notverordnung würde den Ausgangspunkt für weitere Maßnahmen zu bilden haben, die sich mit der Konsolidierung der Wirtschaft, der Ausbalancierung der Produktionskosten und Lebenshaltungskosten zu befassen haben würden. Aber all diese sofort in Angriff zu nehmenden wirtschaftlichen Maßnahmen könne kein Land, auch Deutschland nicht, für sich allein restlos lösen, nur eine internationale Zusammenarbeit, und zwar eine solche, die in kürzester Zeit in Angriff genommen werden müsse, könne eine Besserung in den einzelnen Ländern und in der gesamten Weltwirtschaft mit sich bringen.

Im Anschluß an diese programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers erläuterte der Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich die in der Notverordnung vorgesehenen und in der Hauptsache die Länder und Gemeinden interessierenden Fragen.

An diese Ausführungen schloß sich eine eingehende Diskussion, an der sich zahlreiche Mitglieder der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats und der Reichsbankpräsident beteiligten. In einem Schlußwort faßte der Reichskanzler die in der Aussprache erörterten Gedanken zusammen.

*

Im Verlauf seiner Rede kündigte der Reichskanzler u. a. noch an, daß die Reichsregierung vom Reichstag eine Ermächtigung zur Verlängerung des Etatsjahrs über den 31. März hinaus bis zum 1. Juli fordern werde, daß die große internationale Finanzkonferenz wahrscheinlich Anfang Dezember stattfinden wird und die Regierung nunmehr auf die „schlagartige" Herabsetzung der Preise bestehen werde. Eine Inflation lehne die Regierung entschieden ab. Ihr Ziel sei die Wirtschaftsbelebung. Dazu beizutragen sei eine Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer berufen, die in den nächsten Tagen stattfinden werde. —

Der Barbier von Sevilla

Stadttheater.

Diese Vorstellung geschah Kapellmeister Siegfried Blumann, dem Jubilar, zu Ehren und uns, den Besuchern, zur Freude, denn Rossinis Meisterwerk kann man gar nicht oft genug hören. Dem Kapellmeister, der nun seit 25 Jahren den Taktstock schwingt, haben wir schon in der Dienstag-Ausgabe der „Volksstimme" unser Gratulationssprüchlein (mit Bild) aufgesagt. Dem ist heute nicht viel hinzuzufügen, allenfalls die Feststellung, daß Blumann der langen Kette seiner vorzüglichen Dirigierleistungen mit der „Barbier"-Aufführung ein neues Glied angefügt hat. Bei seinem Erscheinen am Pulte wurde der jugendliche Jubilar (er ist von Kopf bis Fuß erst 44 Jahre alt) durch stürmischen Beifall von dem vollbesetzten Hause begrüßt, was sehr zur Steigerung der Feststimmung — und nicht nur bei dem Gefeierten — beitrug. Festlichen Charakter hatte denn auch die ganze Aufführung, die in ihrer Heiterkeit und unversieglichen Jugendfrische viel besser zur siegfriedlichen Angelegenheit paßte als irgendeine finstre Weiheoper mit großem Klamauk.

Die Elemente des „Barbiers von Sevilla" sind durchaus stegreifkomödiantisch, die Hauptpersonen sind unverfälschte Commedia-dell'arte-Figuren: Rosine-Colombina, Graf-Arlecchino, Figaro-Truffaldino, Bartolo-Dottore, Basilio-Pantalone. Auch die Unbekümmertheit der Handlung und die Unbeschwertheit des Witzes deuten auf das alte Stegreifspiel hin. Der Regisseur Heinrich Altmann war schon durchaus im Rechte, wenn er diesen immanenten Charakter betonte und mit des Bühnenbildners Hugo Schmitt nie versagender Hilfe aus bunten Versatzstücken eine primitiv-lustige Szenerie schuf, auf der die Spieler in lockerer Beweglichkeit und überschäumender Laune ihre Possen trieben. Auch die spaßigen Beigaben, wie die agierten Umbauten, die aufgehende Sonne, das heranziehende Gewitter mit Regenwolke und Blitz und ähnliche Scherzchen, erscheinen uns durchaus legitim. Aber Altmann hat damit nicht genug und schießt — ein radikaler Dogmatiker, wie uns scheint — allzuweit über das Ziel hinaus. Die Handlung des „Barbiers" ist Commedia-dell'arte-Stil, kann zumindest durchaus so aufgefaßt werden — wenn nun aber schon die eigentlichen Begebenheiten Stegreifkomödie sind, wozu dann noch simultan eine weitere nebenherlaufen lassen? Abgesehen davon, daß die daran beteiligten Ballettmitglieder keineswegs über Feld-, Wald- und Wiesenpantomimik hinauskommen, abgesehen auch davon, daß die akkompagnierenden Tänzchen von der eigentlichen Handlung über Gebühr ablenken — diese pleonastische Häufung sprengt vor allem den Stil, weniger den der Commedia dell'arte als den des „Barbiers von Sevilla". Denn schließlich ist dieser ja musikalisch eine Oper, und zwar — Gott sei Dank! — eine kleine, eine Kammeroper, die uns gerade wegen der Fein- und Kleinkunst ihrer Mittel besonders teuer ist. Mit den Ballettbeigaben, mit der Illustrierung der Gewittermusik und mit dem verdoppelten und darum vergrößerten Spielraum wird aber der „Barbier" szenisch zur großen Oper gemacht. Und das ist musikalisch nicht gerechtfertigt. Rossini ist kein Meyerbeer! Und in diesem Zuvieltun scheint uns Heinrich Altmanns Fehler zu liegen: seine Ideen und Theorien sind gut und richtig, aber er läßt sich von der Praxis keine Grenzen setzen, er ist unnachgiebiger Dogmatiker seiner Einfälle und führt sie mangels Fingerspitzengefühls selber ad absurdum. So war's im „Lohengrin", so ist's auch hier im „Barbier" — weniger wäre mehr gewesen.

Abgesehen von diesem prinzipiellen Mangel, der eigentlich ein Zuviel ist, kann man sehr viel Spaß an der Aufführung haben. Neu und prachtvoll ist Friedel Prechtl als Rosine. Sie spielt graziös und lebendig und singt ihre Koloraturen mit stupender Sicherheit und Reinheit. Die Rosine halten wir für die beste ihrer bisherigen guten Leistungen. Fräulein Prechtl bekam nach ihren Arien (andre Sänger übrigens auch) stürmischen Applaus auf offner Szene. Sie durfte keinen Gebrauch davon machen und weder ein Dakapo bringen noch sich irgendwie für die Ovationen bedanken, worin wir eine Inkonsequenz des Regisseurs sehen, denn wenn schon Commedia dell'arte, dann kommt es auf solche kleinen und auflockernden Unterbrechungen gewiß nicht an. Stegreifkomödie spielen und die Künstler vom Publikum und seinen Meinungsäußerungen isolieren wie bei einem Bühnenweihfestspiel („mit Rücksicht auf den ernsten Inhalt des Werkes bitten wir von Beifallskundgebungen abzusehen") — das paßt nicht zusammen. Leider ist Toni Weiler erkrankt, und statt seiner sang Paul Wiesendanger (Hannover) den Figaro. Stimmlich reicht der Gast nicht an unsern Vertreter der Partie heran, aber er eroberte sich alle Herzen durch sehr frisches, lebendiges und intelligentes Spielen, und darauf kommt es ja beim Figaro wesentlich an. Heinz Daum sang den Grafen Almaviva zum erstenmal, und er sang ihn sehr gut: leicht, schwebend und auch recht sicher. Auch seine Darstellung war lebhaft und dem Stil angepaßt.

Bekannt und berühmt in Magdeburg sind Ruprecht Huths ulkiger Bartolo, Kurt Glaeßners komisch-würdiger Basilio und Maria Auerbachs spaßige Marzelline. Klemens Adami ist ein beweglicher und nett singender Fiorillo, Kurt Giesemann ein trottliger Diener Ambrosio und Albert Vieth macht den Offizier zwar noch etwas beklommen aber recht dekorativ.

Als Einlage werden diesmal nicht die Variationen von Adam gesungen und geflötet, sondern ein Koloraturliedchen „Der Kolibri" von Felicien David, das der Jubilar Siegfried Blumann übersetzt und mit Flötentrillern, Streicherflageoletts und Harfenzirpen sehr wirkungsvoll instrumentiert hat. Friedel Prechtl führte diese kleine Nachschöpfung Blumanns zu großem Erfolg. So löste eine Beifallskundgebung die andre ab, und die Stimmung der Hörer verdichtete sich zu einer seltenen und deshalb besonders schönen Begeisterung, die sich am Schlusse so anhaltend Luft machte, daß die „Vorhänge" nicht zu zählen waren und der Jubilar durch die eiserne Pforte kommen mußte, um sich von seinen Verehrern zu verabschieden.

Denn auf der Bühne wurde anschließend noch eine kleine Feier abgehalten, in der Vertreter des Magistrats, der einzelnen Personalgruppen und der Intendant ihre Glückwünsche und duftenden und nahrhaften Angebinde an den Mann, an den Blumann brachten, der beim Nachhausegehen seinem Namen mehr als Ehre machte mit den Sträußen, Körben und Kränzen, die er sich redlich verdient hat.

Ecke.

Uraufführung in Leipzig

Der vollkommene Adrian.

Karl Rosner, Autor eines stattlichen Haufens von Unterhaltungsromanen, Nutznießer des Weltkriegs, den er als Berichterstatter auch zu einem halben Dutzend Büchern verwendete, und endlich Herausgeber der Memoiren des Kronprinzen, hat ein Stück geschrieben, das die Verfasser von Büchern wie „Die vollkommene Ehe" verspottet. Rosners Dr. Adrian van Berchen, umschwärmter Sexualforscher und Vortragsreisender in Ehetechnik, ist in seiner eignen Ehe und Liebe alles andre als ein vollkommener Adrian. Seine Frau hat zur Tröstung einen jüngern Schüler des Meisters sehr notwendig, und auch seine anderweitigen Chancen weiß der Systematiker der sinnlichen Genüsse nicht auszunützen. Der Widerstreit zwischen Theorie und Praxis, und zumal auf dem erotischen Gebiet, das Witzen von altersher am meisten ausgeliefert: das ist gewiß kein schlechter Komödienstoff, und die Satire auf die papiernen Hochehevertreter könnte manchen erfreuen. Doch ist Rosner nicht nur in der Fabelführung und Figurengestaltung sehr simpel und schablonenhaft geblieben, er hat auch den Dialog von Anfang an so mit Zweideutigkeiten gefüttert, daß man bald keinen Satz mehr hört, ohne hinter ihm einen frechen Doppelsinn zu spüren. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Publikum, für Obszönitäten dankbar, gerade an den gehäuften Pikanterien Gefallen hatte, und daß gerade die Menge von Zoten den Erfolg der Uraufführung entschied. Es dürften damit anderwärts die nämlichen Erfahrungen gemacht werden.

Heinrich Wiegand.

Der Afa-Bundes-Kongreß

Aussprache und Schlußwort

An der Aussprache beteiligten sich Schweizer vom Butab, Marx vom Verband der Bankangestellten, Schröder vom ZdA., Heinig vom Werkmeisterverband, Otto von der Bühnengenossenschaft, Polenske vom Gesamtverband und Dr. Suhr vom ZdA.

Hilferding betont in seinem Schlußwort: Er teile die laut gewordene Befürchtung bezüglich der Russenkredite, aber vielleicht könne man eine Erweiterung des deutsch-russischen Handels durch Erhöhung der Kontingente der russischen Einfuhr herbeiführen. Richtig sei es auch, daß die Preisbindungen vor allem die letzten Konsumenten und nicht die Produzenten treffen. Hilferding zitiert in diesem Zusammenhang eine Untersuchung Dr. Dessauers vom Zentrum, der ermittelt habe, daß seit dem Ausbruch der Krise eine Preissenkung von 9,8 Prozent aber eine Einkommenssenkung der Arbeiterschaft von 26,8 Prozent eingetreten ist.

Hilferding erörtert dann das

Problem des Staatkapitals.

Er sagt, die Frage sei, ob wir mächtig genug seien, um zu sozialisieren. Leider könnten wir uns die Möglichkeiten zu wirken nicht aussuchen. Wir müßten unter den gegebenen Verhältnissen arbeiten. Im Vordergrund stehe heute das kapitalistische System, das auch psychologisch selbst bei den Unternehmern in Frage gestellt sei, im Gegensatz zu der Situation vor dem Kriege und während der Kriegszeit. Diese psychologische Wandlung sei nicht eine Folge der kapitalistischen Fehler, sondern der

Gegenaktion der Arbeiterschaft.

Heute wissen selbst die Unternehmerverbände nichts Stichhaltiges zur Verteidigung ihres Systems zu sagen. Die Unternehmer verstehen unter Sozialismus alles, was ihnen nicht paßt. Vor dem Kriege besaßen sie absolut den Staat. Dieser Besitz ist ihnen seit der Revolution Stück für Stück strittig gemacht worden und daher verleugnen sie heute den Staat.

In dieser trostlosen Zeit gibt es auch Lichtblicke. Ein solcher sind die Gewerkschaften. Wer die Arbeiterschaft spaltet, wie sie soeben wieder auf politischem Gebiet unglaublicherweise vollzogen werden konnte, und zwar wegen einer Meinungsverschiedenheit, die leicht ausgetragen werden konnte, versündigt sich an der Arbeiterbewegung. —

Kein Rütteln am Tarifrecht

In der Nachmittagssitzung wird zunächst eine Entschließung zur Wirtschaftspolitik einstimmig angenommen, ebenso eine Entschließung zum Tarifrecht und zur Tarifpolitik.

Es erhält sodann das Wort der Bundesvorsitzende Aufhäuser zu seinem Referat über

„Die Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung".

Die Zeit des gesellschaftlichen Umbaues — so führt Aufhäuser aus — ist gekommen. Wer den Umbau will, muß auch bereit sein, die geistigen Voraussetzungen zu schaffen. Zur neuen Gesellschaft gehören neue Menschen. Die gewerkschaftliche Angestelltenbewegung steht vor einer besonders schwierigen verantwortungsvollen Aufgabe. Weite Angestelltenkreise sind von einer kleinbürgerlichen Denkweise erfüllt und sträuben sich, Proletarier sein zu wollen. Diese noch herrschende falsche Ideologie weiter Angestelltenkreise kann nur überwunden werden, wenn die gesamte Klasse der Kopf- und Handarbeiter befähigt wird, als Klasse aufzutreten. Diese Verwirklichung der Solidarität aller Arbeitnehmer wird vom Afa-Bund vor allem geplant durch sein inniges und vertraglich festgelegtes Organisationsverhältnis zu dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund.

Aufhäuser warnt davor, daß auch innerhalb der politischen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gelegentlich eine Taktik der Selbstabsperrung der gewerblichen Arbeiter gegenüber den Angestellten geübt wird.

Gegenseitiges Verstehen und eine Atmosphäre des Vertrauens

sind die erste Voraussetzung für die notwendige Kraftenfaltung der gesamten Arbeiterklasse. Die Vereinheitlichung des Arbeitsrechts darf keine Verschlechterungen für einzelne Arbeitnehmerschichten bringen, sondern sie muß die schlechtergestellten Gruppen auf das Niveau der fortgeschrittenen heben. Die Gewinnung des Neuproletariats wird zur Lebensfrage für die Gesamtbewegung der Arbeiterklasse. (Starker Beifall.)

An der Aussprache über Aufhäusers Vortrag beteiligten sich Pfirrmann (Butab), Buschmann (Werkmeisterverband), Rückert (Z. d. A.), Lackenbacher (Wien) und Graßmann, der die Auffassung des ADGB. darlegte.

Aufhäuser erklärte sich in seinem Schlußwort mit Graßmann einverstanden und sprach die Ueberzeugung aus, daß auch in Zukunft Angestelltenschaft und Arbeiterschaft Hand in Hand gehen. —

Nazi-Schwindel über Hamburg

Der „Völkische Beobachter" wartet in seiner Dienstag-Nummer mit einer dicken Sensation auf. Mit riesigen, rot unterstrichenen Schlagzeilen schreit er in die Welt: „Absolute nationalsozialistische Mehrheit in Hamburger Schupokaserne", „Die Hamburger Polizei bekennt sich zum deutschen Nationalsozialismus", „Ein überwältigendes Wahlergebnis".

Natürlich handelt es sich um einen großen Schwindel, denn gerade die Hamburger Polizeimannschaft, die erst dieser Tage in einer Riesenkundgebung gegen die Nazijustiz des Hamburger Schwurgerichts protestierte, denkt nicht im entferntesten daran, sich dem Hakenkreuzlertum zu verschreiben. Der „Völkische Beobachter" hat einfach das Ergebnis eines Wahlbezirks, in dem eine Polizeiunterkunft liegt, als das Ergebnis der Kaserne hinzustellen versucht und ist so zu der Feststellung gekommen, daß sich sowohl in der Hamburger Bundesstraßenkaserne als auch in der Sprinkenhofkaserne die kasernierte Ordnungspolizei in ihrer Mehrheit zum Nationalsozialismus bekannt habe.

Aber schon aus der Tatsache, daß es weder in der Bundesstraßenkaserne noch in der Sprinkenhofkaserne eine Wahlstelle gegeben hat, ist der Schwindel zu ersehen. Tatsächlich gehören die beiden Kasernen zu Wahlbezirken, die an Wählern das drei- bzw. sechsfache der wahlberechtigten Beamten aufzuweisen haben. —

Kinderfreunde für Sozialdemokratie

Parteizugehörigkeit der Helfer Vorbedingung!

Eine in Probstzella abgehaltene Reichsführertagung der Kinderfreunde Deutschlands faßte zu den jüngsten Vorgängen innerhalb der Sozialdemokratie einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Kinderfreundebewegung ist eine sozialistische Erziehungsbewegung. Sie will Menschen erziehen, die am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft aktiv teilnehmen. Sie leitet ihre Grundsätze und ihre Maßnahmen nicht von der Taktik der politischen Tagesfragen ab.

Diese Erkenntnis haben die Haltung der Helferschaft bisher einmütig bestimmt. Sie müssen auch für die Zukunft bestimmend bleiben. Die persönliche Entscheidung des einzelnen zu den Fragen der Partei und ihrer Taktik wird durch die Anerkennung dieser Grundsätze nicht berührt.

Die Entwicklung unsrer Organisation zu einer großen Bewegung ist nur möglich gewesen im Rahmen einer einheitlichen Sozialdemokratischen Partei. Die Partei hat unsre Arbeit gefördert und durch entschlossenes Eintreten uns in entscheidenden Situationen unterstützt. Es ist unmöglich, außerhalb der Partei oder gar im Gegensatz zu ihr eine zweite umfassende sozialistische Erziehungsorganisation aufzubauen. Darum ist auch in Zukunft die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei oder der Sozialistischen Arbeiterjugend unerläßliche Vorbedingung für die Mitarbeit bei den Kinderfreunden." —

Plünderungen in Berlin

In Berlin-Neukölln und am Wedding kam es am Dienstag wieder an mehreren Stellen zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. Etwa 15 bis 20 jüngere Leute verlangten von mehreren Geschäftsinhabern unter Drohungen die Herausgabe von Lebensmitteln. Das Ueberfallkommando nahm zwei der Eindringlinge fest. Die übrigen konnten entkommen.

Am Wedding entwendeten etwa 20 bis 25 junge Burschen nicht nur Lebensmittel, sondern auch bares Geld. Ehe das Ueberfallkommando erschien, konnten die Täter verschwinden. —

Küchenthals Lieblinge

In Braunschweig ist der Kaufmann Bernhard Köhler verhaftet worden. Köhler hat in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der Vaube (Vereinigte Baugewerbetreibende e. G. m. b. H.) 160000 Mark unterschlagen. Die Vaube gehört ebenso wie die Wohn- und Zweckbau-E. G. m. b. H., deren Geschäftsführer Schall 40 000 Mark unterschlagen hat, zu den von dem deutschnationalen Finanzminister Dr. Küchenthal bevorzugten privaten Baugesellschaften.

Küchenthal hat vor Monaten den Kampf gegen die gemeinnützigen Baugenossenschaften, die er marxistisch nennt, proklamiert. Jetzt muß er erleben, daß die von ihm besonders geschätzten Gesellschaften unter fürchterlichen Korruptionserscheinungen zusammenbrechen. —

Preußen sichert Rheinische Landesbank

r. Berlin, 7. Oktober. Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtags befaßte sich am Dienstagnachmittag mit einer Notverordnung über die Sicherheitsleistung zugunsten der Landesbank der Rheinprovinz.

Das Staatsministerium wird durch diese Notverordnung ermächtigt, zugunsten der Rheinischen Landesbank Sicherheit bis zu einem Betrage von 120 Millionen Mark zu leisten. Die Unterstützung soll durch Hingabe von Schatzanweisungen des Reichs und Preußens erfolgen. Der Ausschuß stimmte der Notverordnung mit 17 gegen 12 Stimmen zu. —

Villa Hitler in Tegernsee

Der Nazi-Häuptling Adolf Hitler macht sich. Schon vor einigen Wochen hörte man, daß er in Tegernsee eine große Villa als sein Privateigentum erwerben wolle. Tatsächlich stehen die Kaufverhandlungen jetzt unmittelbar vor dem Abschluß.

Das künftige Hitler-Palais ist ein großes Herrschaftsgebäude mit 12 Zimmern und den entsprechenden Nebenräumen, sowie ein prächtiger 17200 Quadratmeter umfassender Park im Zentrum des Badeortes unmittelbar am See. Der bisherige Besitzer ist ein Münchner Rechtsanwalt, der Schwiegersohn des Nürnberger Bleistiftfabrikanten Faber, dessen Familie den völkisch-reaktionären Kreisen nahesteht.

Der Führer der Nazi-„Arbeiterpartei" Besitzer einer der prunkvollsten Villen. Adolf Hitler kann mit den persönlichen Erfolgen seiner Hakenkreuz-Parteigründung zufrieden sein. Er läßt Köpfe rollen. Seinen und die Köpfe der andern Nazi-Häuptlinge, die ihn besuchen — läßt behaglich Köpfe rollen im weichen Lehnstuhl zu Tegernsee.

Hochbetrieb im Weißen Haus zu Washington

Armeeflugzeuge holen Abgeordnete

Hoovers Pläne werden noch geheimgehalten

r. Washington, 7. Oktober. Der amerikanische Staatspräsident Hoover hatte zu Dienstag nachmittag eine Pressekonferenz einberufen, in der er folgende Erklärung abgab:

„Ich habe die Vertreter der beiden parlamentarischen Parteien für den Abend zu einer Konferenz gebeten, um ihnen ein Programm für nationale Einheit zwecks konstruktiver Schritte angesichts der gegenwärtigen Depression vorzulegen. Die Abendkonferenz wird hauptsächlich inneramerikanische Angelegenheiten behandeln, obwohl diese Angelegenheiten natürlich durch die wirtschaftlichen Zustände in Europa mit hervorgerufen und mit beeinflußt sind. Immerhin warne ich eindringlich vor jeder Spekulation oder Kombination hinsichtlich des Ausgangs dieser wichtigen Besprechung. Dem öffentlichen Interesse wird am besten gedient, wenn der Zeitpunkt der Veröffentlichung der beschlossenen Maßnahmen mit Ruhe abgewartet wird. Jede Unstimmigkeit ist im Augenblick zu vermeiden."

Die Konferenz Hoovers mit den Parteiführern begann um 3 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit im Weißen Hause. Die entfernter wohnenden Abgeordneten wurden auf Anordnung Hoovers mit Armee-Flugzeugen nach Washington geholt. Der Konferenz sind eingehende Beratungen der maßgebenden Mitglieder des Kabinetts, des Senats und des Kongresses vorausgegangen.

Im Vordergrund der Beratungen stand die prekäre Kreditlage auf dem amerikanischen Markte. Hoovers Absicht ist u. a., in Uebereinstimmung mit den großen Bankiers durch eine parlamentarische Aktion das Vertrauen der Oeffentlichkeit zu dem amerikanischen Geldmarkt wiederherzustellen und die noch reichlich vorhandenen Kreditreserven dem Wirtschaftsleben zuzuführen. In diesem Zusammenhang wurden die Investierungen des amerikanischen Privatkapitals in Deutschland, über deren Uebernahme durch die Bundesbanken schon seit längerer Zeit zwischen Regierung und Finanziers verhandelt wird, erörtert. Was im einzelnen beschlossen wurde, steht zurzeit noch nicht fest. Zu erwarten ist jedoch, daß weder in der Abrüstungs- noch in der Moratoriumsfrage vor Dezember eine bestimmte Aktion zu erwarten ist.

Die von Hoover eingeleitete Aktion zielt auf die Wiederaufrichtung des Vertrauens in der allgemeinen Weltwirtschaft ab, ferner auf die Stabilisierung der Marktpreise, die Offenhaltung der Banken und die Flüssigmachung eingefrorner Kredite.

Ueber Verlängerung des Hoover-Moratoriums wurde nichts beschlossen. Man war sich darüber einig, daß Präsident Hoover diese Frage mit Laval aufnehmen und feststellen solle, wann und unter welchen Bedingungen ein weiteres Moratorium erforderlich sei. —

500-Millionen-Dollar-Fonds

r Washington, 7. Oktober. Die von Hoover zu Dienstagabend einberufene Konferenz der maßgebenden Senatoren und Abgeordneten dauerte bis gegen 3 Uhr nachts amerikanischer bzw. 9 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit.

Hoover hat den Parteiführer nach seinen eignen Mitteilungen einen Plan unterbreitet, der vor allem den Versuch darstellt, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die nunmehr auch in Amerika zu verzeichnen sind, schnellstens zu beheben. Der Plan sieht die Errichtung eines Fonds von schätzungsweise einer halben Milliarde Dollar vor, mit dessen Hilfe die eingefrornen Kredite flüssig gemacht werden sollen. Der Kredit soll von allen Nationalbanken und gewissen Staatsbanken durch Umlagen aufgebracht werden.

Hand in Hand damit beabsichtigt Hoover, die starren Rediskontierungsvorschriften des Federal-Reservesystems elastischer zu gestalten.

Schließlich ist noch eine weitere Stärkung der Bundesfarmbanken durch zusätzliche Kapitalbereitstellung beabsichtigt. —

Vor der Verschmelzung mit Hugenbergs?

r Berlin, 7. Oktober. Die Freundschaft zwischen Hitler und Hugenberg geht bereits soweit, daß am kommenden Sonntag in Harzburg eine gemeinsame Sitzung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Fraktion des Reichstags und des Preußischen Landtags, des Reichs- und Staatsrats stattfindet.

In unterrichteten Kreisen betrachtet man diese Sitzung als den Vorläufer einer baldigen Verschmelzung zwischen der Hitler- und Hugenbergpartei. —

Waentig verläßt die Partei

Der ehemalige Oberpräsiden der Provinz Sachsen, sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtags, Professor Dr. Waentig, seit seiner Enthebung vom Amte des preußischen Innenministers ein verärgerter Mann, ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil er mit der Politik der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht einverstanden ist, — in Wirklichkeit, weil er sich aus persönlichen Gründen schon seit längerer Zeit nicht mehr mit der Sozialdemokratie verbunden fühlt.

Professor Dr. Waentig hat an den Bezirksvorsitzenden des Bezirks Magdeburg-Anhalt der Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er seinen Austritt begründet. Darin schreibt er, er sei seinerzeit im Kapp-Putsch der Sozialdemokratischen Partei beigetreten, weil er glaubte, daß die Sozialdemokratie der Wall gegen den Bolschewismus und gegen die antidemokratischen Bestrebungen nationalistischer Färbung bei uns in Deutschland sei. Inzwischen aber sei die Sozialdemokratie durch die Tolerierung der bisherigen Reichsregierung dazu übergegangen, an dem demokratischen Regierungssystem zu rütteln. Wichtigste Grundsätze der Demokratie seien mit Hilfe von Notverordnungen, beziehungsweise der Art ihrer Anwendung, auch solchen Volksgenossen gegenüber verletzt worden, die zu verfassungsmäßigen Zwecken mit verfassungsmäßigen Mitteln von ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen wollten. Er für seine Person müsse es ablehnen, weiterhin die Verantwortung für die Folgen mit zu übernehmen.

Der Austritt Waentigs aus der Sozialdemokratischen Partei zeigt, daß Otto Braun gut beraten war, als er ihn durch einen in sich festern Sozialdemokraten im Ministerium ersetzte, der nicht aus persönlicher Verärgerung davonläuft. —

Englisches Lebensmittelwuchergesetz

r London, 7. Oktober. Das Unterhaus verabschiedete am Dienstag ein Gesetz gegen Lebensmittelwuchen. Die höchste Geldstrafe, die wegen Verletzung dieses Gesetzes verhängt werden kann, beläuft sich auf 500 Pfund Sterling.

Die Arbeiterpartei verlangte eine Höchststrafe von 1000 Pfund Sterling. Ursprünglich sah der Gesetzentwurf für diesen Fall nur eine Strafe von 100 Pfund Sterling vor. —

Notizen

Montero zum Präsidenten von Chile gewählt. Am Sonntag haben in Chile Präsidentenwahlen stattgefunden. Der Kandidat der Regierung, Montero, wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten von Chile gewählt. Nach unbestätigten Gerüchten sind in verschiedenen Teilen des Landes aus Anlaß von Wahlunruhen insgesamt zehn Personen getötet worden. —

Paul Constans gestorben. Einer der Veteranen des französischen Sozialismu, der Abgeordnete Paul Constans, ist am Sonntag in Montlucon im Alter von 75 Jahren an den Folgen einer Harnerkrankung gestorben. Constans war zum erstenmal im Jahre 1902 in die Kammer gewählt und fast ständig wiedergewählt worden. —

Spanische Arbeitslosenfürsorge. Die spanische Regierung stellte zur Unterstützung der Arbeitslosen einen weitern Betrag von 10 Millionen Peseten (8 100 000 Mk.) zur Verfügung. Außerdem bewilligte sie zur bessern Verpflegung der Soldaten eine Summe von 2½ Millionen Peseten (2 025 000 Mk.). Die Nationalversammlung lehnte die Gewährung des Rechtes der gewerkschaftlichen Organisation für die Beamten ab. —

Ein Weg — zwei Vorteile!

Doppelte Gutscheine

oder

doppelte Rabattmarken

auf

KAFFEE und TEE

während der **Margarine-Werbewoche**

von heute bis einschließl. Dienstag, den 13. d. M.

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs, Magdeburg

Preuß.-Süddeutsche Lotterie

Ziehung 1. Klasse am 21. und 22. Oktober

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
5.-	10.-	20.-	40.- Mk.

Jetzt ist es Zeit!

Lose in sämtlichen Abschnitten vorrätig

Helmecke

Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 57 a

Staatliche Lotterie-Einnahme

Postscheck Magdeburg 3105 Fernspr. 40748

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

Uebersetzer: Erwin Magnus

Bisher sind erschienen:

Band 1: **Südseegeschichten** — Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans
Band 2: **Abenteurer des Schienenstranges** — Trampfahrten durch Nordamerika
Band 3: **In den Wäldern des Nordens** — Aus der Goldgräberzeit in Klondike
Band 4: **König Alkohol** — Ein autobiographischer Roman
Band 5: **Der Seewolf** — Unter den Robbenfängern der Beringsee
Band 6: **Ein Sohn der Sonne** — Abenteuerfahrten in der Südsee
Band 7: **Jerry, der Insulaner** — Der Roman eines Hundes
Band 8: **Die Insel Berande** — Abenteuerroman aus der Südsee
Band 9: **Die eiserne Ferse** — Ein sozialer Roman
Bd. 10/11: **Martin Eden** — Entwicklungsroman in zwei Bänden
Band 12: **Der Sohn des Wolfs** — Abenteurergeschichten aus Alaska
Band 13: **Mondgesicht** — Seltsame Geschichten
Band 14: **Michael, der Bruder Jerrys** — Der Roman eines Hundes
Band 15: **Wolfsblut** — Die Schicksale eines Wolfshundes
Band 16: **Lockruf des Goldes** — Im Lande des Goldrausch
Band 17: **Der Rote** — Exotische Erzählungen
Band 18: **Menschen der Tiefe** — Aus dem Londoner East End
Band 19: **Sein Leben und Werk** — Geschildert von seiner Frau Charmian

Jeder Band einzeln erhältlich; broschiert 3 Mk., in Leinen 4.80 Mk.

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg • Aschersleben • Stendal

Ein

Sonderangebot in

Linoleum

einfarbig, bedruckt, durchgemustert

als

Stückware, Teppiche, Läufer. Vorlagen

zu ganz billigen Preisen bietet

Haring

Königshof — Tischlerbrücke

Hühneraugen - Meyer

wohnt Schrotdorferstr. 1, I.

Tel. 22536. — Seit 40 Jahren Spezialist

Strickmaschinen

bester Heimerwerb

R. Naumann Magdeburg, Petersberg 7

Grundstücks- u. Wohnungsmarkt

Transportabler Holzbau

zum Wiederaufbau, 7,50×10×3, doppelw., zum weiteren Ausbau auch als Wochenend- und Dauerhaus, als Verkaufspavillon sowie f. Sport u. Wohlfahrt geeignet, **nur RM. 675.**

Bauführer Schulz, Landerholungsheim, **Schauen b. Celle.** — Tel.: Celle 2749.

Ca. 50 Morgen werden in Möser aufgeteilt (Bau- und Garten-, wie Wochenend-parzellen), a. Walde geleg., nach beliebig. Größen, □m 25 bis 75 Pf. Günstige Zahlungsbedingungen. Näheres Herbert Schmidt, Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str. 11.

KAMERA — KULTURFILMBÜHNE — IM ZIRKUS — TEL. 23236

Wir zeigen vom 2. bis 8. Oktober

Revolutionshochzeit

Das Heldenlied einer großen Liebe.

In den Hauptrollen:

Fritz Kortner, Gösta Eckmann

Beiprogramm: Der Harz

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Donnerstag, 8. Oktober.

15.20: K. Großmann: Ehen, die nicht geschieden werden können.
15.40: Dr. Rosenfeld: Film-Nachwuchs.
16.05: W. Stölting: Kunstwerke und ihre Schicksale.
16.30: Klavievorträge. Am Flügel: Jenö von Takacs.
17.00: Thüringer Sängerknaben (Erfurter Motettenchor).
17.30: Jugendstunde: Peter Nansen zum 70. Geburtstag.
17.50: Obersteuersekretär Schorsch: Steuerzahlungen und Notverordnung.
18.15: Else Lasker-Schüler liest neue Gedichte.
18.30: Unterhaltungsmusik. Artur Guttmann und sein Orchester.
20.20: Wovon man spricht.
20.50: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: Sinfonie-Konzert. Berliner Funkorchester.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Delphi-Palast: Tanzmusik der Kapelle Billy Bartholomew.

Deutsche Welle: Donnerstag, 8. Oktober.

15.00: Kinderstunde: Von Tieren im Zoo.
15.45: Frauenstunde: Meta Brix: Lebensangst.
16.00: Stud.-Rat Dr. Fleischer: Ein Jahr staatsbürgerliche Belehrung im englischen Unterricht der Oberprima.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Min.-Rat Tiedje: Bedeutung der Studentenheime für die deutsche Kultur im Ausland
18.00: Priv.-Dozent Dr. Arland: An den Grenzlinien des Lebens.
18.30: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00: Oekonomierat Keiser: Die Lage auf dem Wollmarkt und ihre Rückwirkung auf Schafzucht und Wollverwertung.
19.30: Prof. Dr. Dietrich: Wert und Wirkung der Kunst.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Großer bunter Abend
22.15: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig **Buchhandlung Volksstimme**

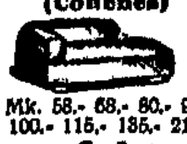
Rauschenbergs Damen-Herren-Friseursalon

jetzt: Otto-v.-Guericke-Str. 4

Neuer Anruf: 28117

Chaiselongues — **Mod. Liegesofas (Couches)**

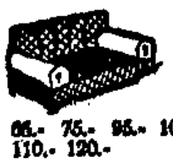
Mk. 33.- 38.- 45.- 50.- 60.- 70.-



Mk. 58.- 68.- 80.- 90.- 100.- 115.- 135.- 210.-

Bettchaiselongues — **Sofas**

Mk. 90.- 115.- 125.- 135.- 190.-



Mk. 66.- 75.- 95.- 105.- 110.- 120.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Transport frei, auch nach auswärts. Eig. Werkstätten.

Bettenhaus

Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber.

Bankkreditablösung

durch die

Deutsche Allgemeine Bausparkasse Akt.-Ges.

Filiale: Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 50, I.

Jackett-Anzüge

Gehrock-Anzüge
Smoking- und Frack-Anzüge
Herbst- und Wintermäntel

aus Ia Stoffen u. feinste Schneiderarbeit

z. T. fast neu, auch einz. Hosen und Westen sehr billig.

Ch. Horowitz

Gustav-Adolf-Str. 37 I

Gelegenheitskauf

Zurückgesetzte

Schlafzimmer echt Eiche, 1,80 br. statt 950 nur **590**

Speisezimmer echt Eiche statt 650 nur **398**

Küchen lasiert statt 300 nur **195**

P. Kelterborn

Halberstädt. Str. 112 Eiskellerplatz.

Polstermöbel

Klubgarnituren
Sofas
Chaiselongues
Auflegematratzen

aus eigner Werkstatt, verkauft billigst

Wilhelm Vahle

Möbelhaus

Magdeburg

Ratswaagepl. 1—2

Gut erhaltenes

Tafel-Klavier

sehr billig **(40 Mk.)** abzugeben. — Off. u. 498 a. d. Exp. d. Volksst.

Stadttheater

Mittwoch, 7. Oktober 20 bis 22.15 Uhr

Preisgr. D **6. Abend**

Schülerkarten haben Gültigkeit

Minna von Barnhelm

Lustspiel von Lessing

Donnerstag, 8. Oktbr. 20 bis 23 Uhr

Preisgr. B **7. Abend**

AIDA

Oper von Verdi

Zentraltheater

Mittwoch, 7. Oktbr. und Donnerstag, 8. Oktober

20.15 Uhr

Die letzten Wochentags-Aufführungen

Die Dollarprinzessin

Operette von Fall

Fürstenhof-Theater

Tunnel

Heute Donnerstag

Täglich **8½** Uhr abends

So ist das Leben

mit **Heinz Lamm**

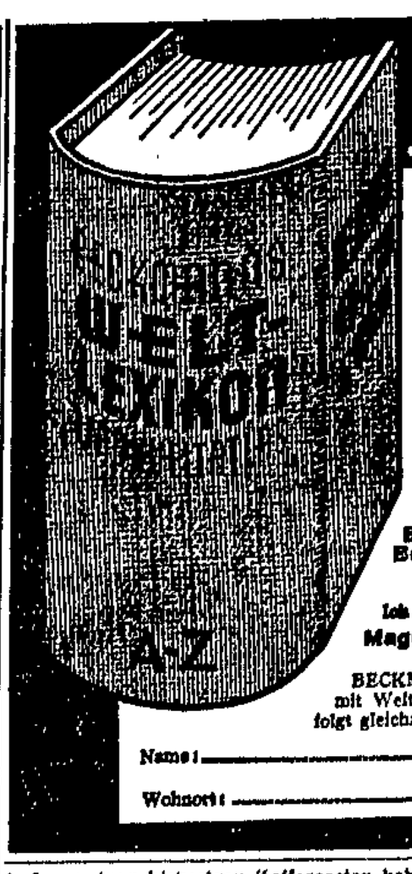
Posse in 3 Akten mit Gesang und Tanz

Eintrittspreise **35, 50 u. 75** Pfennig.

Radio, Netz

2- bis 3 Röhren, v. 60 ℳ an, 3 Röhr. mit eingeb. Grammoph. u. Lautspr. 160 ℳ, Lumophon-, 3 R Schr.-Grammoph. 75 ℳ

Kollenhagenstraße 4, Hof.



Es ist gelungen!

Das neue, vollständige Lexikon 1931 zum Preise von **nur RM 4.80** mit WELTATLAS **nur RM 6.50**

BECKMANNS WELTLEXIKON

DAS WERK DES TAGES

Täglich stellt das Leben neue Probleme, täglich muß jeder Schaffende sich zurechtfinden im Wirrwarr des Weltgeschehens. Dieser Notwendigkeit dient das Werk mit seinen 45 000 Stichwörtern auf rund 2000 Spalten, 2000 Portraits, technischen Zeichnungen, Kunstdrucktafeln, dazu im Weltatlas die neueste Weltwirtschaftsstatistik, 42 sechsfarbige Karten und ein vollständiges Verzeichnis aller erschlichtlichen Orte.

Beckmanns Weltlexikon kann jeder kaufen
Beckmanns Weltlexikon kann jeder brauchen

BESTELLSCHEIN:

Ich bestelle bei der Buchhandlung **Volksstimme** **Magdeburg** **Aschersleben** **Stendal**

BECKMANNS WELTLEXIKON Leinen gebunden RM **4.80** mit Welt-ATLAS RM **6.50.** Der Betrag ist nachzunehmen — folgt gleichzeitig.

Name: _____ Beruf: _____

Wohnort: _____

Außer meinen bisherigen Kaffeesorten habe ich neu eingeführt und liefere aus **eigener Röstanlage** täglich frisch:

„Perlkaffee" weiß schnittig kräftig und rein ½ **Pfd. 1.60**

„Mokka Privat" meine beste Qualität ½ **Pfd. 1.80**

auf je ½ Pfund 1 Sammelschein und darauf verabfolge ich eine

elektrische Kaffeemühle gratis

Der Wunsch jeder Hausfrau. Durch Steckkontakte an jede Lichtleitung anzuschließen. Die Mühle steht zur Vorführung und Ansicht unverbindlich bereit.

Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstrasse 5

Staatsbürgerplatz 9 — Alter Markt, Eingang Buttergasse.

Kanarien auch weiße, zahlt am meisten

Meyer Marstallstraße 10a

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1931.

Nach § 15 Abs. 2 des Dritten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 (Zweite Steueramnestieverordnung) — Reichsgesetzbl. 1 S. 493 — wird mit Freiheitsstrafe, und zwar mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich einer bestehenden Rechtspflicht zuwider eine Vermögenserklärung 1931 bis zum Ablauf der Amnestiepflicht nicht abgibt, obwohl das steuerpflichtige Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 die nach § 8 des Vermögenssteuergesetzes vom 22. Mai 1931 (Reichsgesetzbl. 1 S. 297) maßgebende Freigrenze übersteigt.

Mit Rücksicht hierauf werden, sofern das Gesamtvermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931 20 000 RM. überstiegen hat und eine Vermögenserklärung 1931 bisher noch nicht abgegeben worden ist, hiermit zur Abgabe einer derartigen Vermögenserklärung bei dem zuständigen Finanzamt aufgefordert:

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Inland entweder ihren Wohnsitz haben oder sich mehr als 6 Monate aufhalten,
2. alle nicht natürlichen Personen (z. B. Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaft. u. dgl., rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Stiftungen, andere Zweckvermögen u. dgl., offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften u. dgl., Kreditanstalten des öffentlichen Rechts), sofern der Sitz oder der Ort der Leitung im Inland liegt.

Nicht zur Abgabe einer Vermögenserklärung verpflichtet sind die im § 4 des Vermögenssteuergesetzes vom 22. Mai 1931 bezeichneten natürlichen und nichtnatürlichen unbeschränkt steuerpflichtigen Personen, die bereits bisher von der Vermögenssteuer befreit waren oder von dem zuständigen Finanzamt ausdrücklich von der Abgabe einer Vermögenserklärung entbunden sind.

Unberührt hiervon bleibt die Verpflichtung zur Abgabe der Vermögenserklärung für die natürlichen und nichtnatürlichen Personen, die durch Zusendung eines Vermögenserklärungsvordrucks zur Abgabe der Vermögenserklärung 1931 besonders aufgefordert worden sind. Wer also einen Erklärungsvordruck vom Finanzamt übersandt erhalten hat, muß auf jeden Fall eine Vermögenserklärung 1931 abgeben.

Wer im Zweifel ist, ob er eine Vermögenserklärung 1931 abzugeben hat, kann Auskunft beim Finanzamt einholen. Vordrucke für die Vermögenserklärung sind unentgeltlich beim Finanzamt zu haben.

Magdeburg, den 6. Oktober 1931.

Finanzämter Süd und Nord.

Bekanntmachung.

Die Zahlungen an die Kleinrentner und Gleichgestellten finden am Freitag, dem 9. Oktober 1931, von 10 bis 12 Uhr, im Zimmer 27 (Großer Saal) der Pieschelschen Anstalt, Berliner Straße 42, statt.

Burg, den 5. Oktober 1931.

Städtisches Wohlfahrtsamt.
gez. Gentz.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 4. Oktober starb unser Mitglied

Wilhelm Stieger

an Magenleiden, 55 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Am Dienstag, 6. Oktober, 17 Uhr, acht Tage vor seinem 27. Geburtstag, verschied an einem schweren Herzleiden der Handelsmann

Otto Mund

Westeregeln, den 7. Oktober 1931

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

Schreibmaschinen mietweise!

Gelegenheitskäufe — Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

BERLIN - FRANKFURT

Leipzig

Augustusplatz 7 (Europahaus)

Telephon 207 25

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere

Geräuschlose Olympia

Schreibmaschinen-Kombination

Der „Volks-Kalender" erscheint in diesem Jahre nicht. Wir empfehlen statt dessen den

Neue-Welt-Kalender 1932

Preis **50** Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg

Aschersleben **Stendal**

Am Dienstag, dem 6. Okt., abends 10 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, seiner Kinder treusorgender Vater und Schwiegervater, der Kassenbote

Friedrich Kleuß

im 59. Lebensjahr.

Magdeburg-F., den 7. Oktober 1931.

In tiefer Trauer

Wwe. Berta Kleuß geb. Rössing und Kinder

Walter Kleuß und Frau nebst Schwiegereltern.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 10. Oktober, mittags 1 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsres teuern Entschlafenen, des Bäckermeisters

Otto Holzvoigt

sagen wir allen recht herzlichen Dank. 2815

Beyendorf, den 7. Oktober 1931.

Emma Holzvoigt und Kinder.

Schaufensersturm auf Zeitungsfilialen

In der vorletzten Nacht wurden in Berlin die Schaufensterscheiben von 23 Zeitungsfilialen, die teils dem Verlag Ullstein, teils dem Verlag Scherl gehören, durch Steinwürfe zertrümmert. Die Täter, von denen einer verhaftet wurde, sind in linksradikalen Kreisen zu suchen. —

Ins Meer gestürzt und explodiert

Schreckliches Ende der „Bremen"-Katapult-Flugzeugbesatzung

r Neuyork, 7. Oktober. Das Katapult-Flugzeug des Lloyddampfers „Bremen", das am Montagvormittag, etwa 1200 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernt, mit einem Piloten, einem Mechaniker und fünf Postsäcken an Bord, gestartet ist, hat Neuyork nicht erreicht.

Anfänglich wurde angenommen, daß die Maschine auf Neuschottland eine Notlandung vorgenommen habe. Neuerdings ist jedoch in der Nähe von Noel, an der Küste von Neuschottland, eine Tragfläche des Flugzeugs aufgefunden worden. Wahrscheinlich waren die Flieger zu einer Notlandung auf offenem Meer gezwungen und sind dabei ertrunken. Auch die mitgeführte Post ist als verloren zu betrachten.

*

r Neuyork, 7. Oktober. Das Katapult-Flugzeug der „Bremen" ist nach den neusten Meldungen in der Cobequid-Bucht in der Nähe von Halifax abgestürzt. Der Absturz dürfte nach den bisherigen Feststellungen infolge dichten Nebels erfolgt sein. Zahlreiche Reste der Maschine sind inzwischen geborgen worden. Sie lassen erkennen, daß die Maschine des Flugzeugs nach dem Absturz explodiert ist. —

Beobachtung des Leuchtturmwächters

Nach ergänzenden Neuyorker Meldungen will der Leuchtturmwärter von Cobequid gesehen haben, wie das Flugzeug abgestürzt und explodiert ist. Er nimmt an, daß es sich um das Katapult-Flugzeug des Lloyddampfers „Bremen" handelt, das am Montag um 18.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit etwa 1200 Kilometer vor der amerikanischen Küste vom Dampfer aus katapultiert wurde, um eilige Postsendungen 29 Stunden vor Ankunft des Schiffes nach Neuyork zu bringen. Das Flugzeug war bemannt mit dem Piloten Fritz Simon und dem Mechaniker Rudolf Wagenknecht. Es unternahm am Montagabend in Glace Bay (Insel Cape Breton) eine Zwischenlandung; der Pilot schien Notsignale zu geben, jedoch als Fischer zur Hilfeleistung herbeieilten, war bereits der Wiederaufstieg erfolgt.

Um Mitternacht tankte das Flugzeug in Sidney auf Cape Breton. Zwei Stunden später wurde es 150 Meilen weiter südlich in der Nähe von Cobequid Bay gesichtet.

Der Apparat, ein vielfach erprobtes Schwimmerflugzeug vom Typ Heinkel „HE 12", kann sich im Falle einer Notlandung lange schwimmend auf dem Wasser halten. Die Explosion scheint das vereitelt zu haben. —

Kleine Chronik

Elfjährige aus dem Fenster gestürzt

Am Dienstagnachmittag stürzte die 11jährige Elli Knyschalke aus der Grossener Straße 17 in Berlin in der Höhe des ersten Stockwerks auf den Hof des Hauses und mußte mit inneren Verletzungen in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden.

Als die Mutter am Nachmittag die Wohnung verließ, schloß sie das Kind ein, um es wegen begangener Unarten zu bestrafen. Elli versuchte mit Gewalt aus der Wohnung zu entkommen, nahm schließlich die Wäscheleine aus dem Schrank, befestigte sie an einem Fensterkreuz und begann die vier Stockwerke an der Außenwand des Hauses herabzuklettern.

Inzwischen war die Mutter heimgekommen, fand das Kind in der Wohnung nicht vor, sah das offene Fenster, schaute hinaus, und schrie entsetzt auf, als sie Elli zwischen Himmel und Erde schwebend sah. Als das Kind die Mutter gewahrte, erschrak es so, daß es den Halt verlor, und aus der Höhe des ersten Stockwerks in die Tiefe stürzte. —

Anschlag auf den Simplon-Expreß

In Ghevgheli an der serbisch-griechischen Grenze wurde eine Viertelstunde vor der Durchfahrt des Simplon-Expreß eine zwischen den Schienen angebrachte Höllenmaschine entdeckt.

In der Nähe, und zwar auf serbischem Gebiet, sind ferner von unbekannten Tätern 25 Bomben zur Explosion gebracht worden, wobei zwei Serben getötet wurden. Auch in einer Kaserne in Ghevgheli kam ein Soldat durch Bombenexplosion ums Leben.

Es wird angenommen, daß die Attentate, durch die die Bevölkerung Ghevgheli's in große Erregung versetzt und zum Teil zur Flucht aus der Stadt veranlaßt wurde, von Mazedoniern ausgehen. —

Ein Todesopfer von 1914

r Paris, 7. Oktober. In einem Dorfe bei St.-Die wurde bei Ausschachtungsarbeiten der Leichnam eines deutschen Kavalleristen namens Groß aus Ulm freigelegt, der im Jahre 1914 mit seinem Pferd getötet und in einem Granattrichter begraben worden war.

Die Leiche wurde auf dem Friedhof beigesetzt. —

Himalaja-Expedition gescheitert

Die deutsche Himalaja-Expedition mußte ihren Vormarsch auf den 8580 Meter hohen Gipfel des Kangtschendsönga in 7925 Meter Höhe abbrechen. An einer unerwartet schwierigen Stelle versperrte eine 150 Meter hohe Steilwand, die zu umgehen unmöglich war, den Weiterweg.

Damit ist die deutsche Himalaja-Expedition, deren Leiter Paul Bauer im Hinblick auf die weit vorgeschrittene Jahreszeit wahrscheinlich jetzt die Rückreise nach Deutschland anordnen wird, zum zweiten Male gescheitert. Im Jahre 1929 hatte die Bauer-Expedition beim Versuch der Ersteigung des Kangtschendsönga die Höhe von 7000 Metern erreicht, mußte aber kehrt machen, da sie sonst durch Schneestürme vernichtet worden wäre.

Auch bei der diesjährigen Expedition, bei der durch Absturz der Techniker Hermann Schaller aus München und ein eingeborener Träger den Tod fanden, hatte man sehr unter Schneestürmen zu leiden. —

Selbstmord auf den Schienen. In der Nacht zum Dienstag warf sich der 22jährige Schlosser Paul Fuhrmann aus der Kirchbachstraße 1 in Berlin auf dem Bahnhof Nikolassee vor einen Zug der Wannseebahn. Er wurde überfahren und sofort getötet. Der Schlosser hat die Verzweiflungstat begangen, weil er arbeitslos war. —

Goldschatz im Klostergang. Auf dem Grund und Boden der frühern Klosterabtei Hertain an der belgisch-französischen Grenze wurde ein unterirdischer Klostergang entdeckt, in dem ein großer Goldschatz verborgen war. Die Nachforschungen waren auf Grund von Berichten in alten Chroniken von einem katholischen Geistlichen mit der Wünschelrute vorgenommen worden. Ein Teil des Schatzes, dessen Gesamtwert auf 100 Millionen Frank geschätzt wird, ist bereits ausgegraben. Die eigentumsrechtlichen Fragen sind noch nicht geklärt. —

Beobachtungsstation in der Eishöhle

In den Hochalpen werden jetzt in Gemeinschaft mit dem internationalen Forschungsinstitut auf der Jungfrau Stützpunkte für wissenschaftliche Forschungen errichtet, von denen einen unser Bild zeigt. Es ist die Beobachtungsstation auf dem Gipfel des Mönch, 4105 Meter über dem Meeresspiegel. Ein Zelt und eine in das Eis gehauene Höhle bieten den Forschern Unterkunft. —

Unternehmer ...

Roman von Oskar Wöhrle.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Feldwebel wollte auffahren bei dieser aufrührerischen Tonart. Da aber in diesem Augenblick zehn andre Mann der Korporalschaft die Schreibstube betraten und sich über die Mißhandlung seitens des Sergeanten beschwerten, blieb ihm die Brüllluft weg, die er sonst für solche Fälle im Kehlkopf stecken hatte. Er bekam Oel in seine Stimme und Manierlichkeit und versprach, dem Uebelstand abzuhelfen.

In Wirklichkeit notierte er Ludwigs Namen für die nächste Abmarschliste. Sonst tat er nichts in dieser Sache.

Bald darauf kam Ludwig als einer der ersten Rekruten des Depots ins Feld.

Straßburg, die wunderschöne Stadt, und das Depot auf dem Glacis waren ihm wie ein Zuchthaus vorgekommen. Sein Trost bei der Abfahrt war: schlimmer kann's auch an der vordersten Front nicht sein.

Es war aber doch schlimmer.

*

Jawohl, viel schlimmer, noch und noch!

Es gab Saures in Masse, wie der Landser sagt.

Hier sah er in zahlreichen Gefechten, die er mitmachte, das wirkliche Grausen. Den Krieg in seiner bittersten Nacktheit.

Er zerbrach sich den Kopf darüber: wie komme ich aus diesem Dreck, aus diesem elenden Morden heraus?

Es war aber nicht so leicht, wie er sich's anfänglich gedacht hatte.

Die ersehnte Gelegenheit wollte nicht kommen.

Immer wieder erwog er, es tausend von verzweifelten Kameraden nachzutun und sich selbst zu verwunden. Ein Schuß aus seinem Karabiner in den Fuß oder in die Hand konnte ihn von diesem höllischen vordersten Frontgraben erlösen. Wenn die Sache richtig gedeichselt wurde, konnte auch der schlaueste Stabsarzt nichts nachweisen. Das Beste war, durch einen Laib Kommißbrot hindurchzuschießen. Das Mündungsfeuer und der Pulverschleim blieben dann im Brote stecken und der so entstandenen Wunde konnte niemand den Nahschuß ansehen. Aber wenn Brotteile in die Wunde kamen und diese infizierten? Wenn sie eiterte? Was dann? Na, auf alle Fälle mußte die Sache erst noch mal gründlich überlegt werden. Doch je mehr er überlegte, desto weniger fand er Mut zu der verzweifelten Tat. So zögerte er sie von Tag zu Tag hinaus.

Endlich kam ihm ein brauchbarer Gedanke.

Er schrieb nach Haus an Maria und bat sie, einen ihm bekannten Rechtsanwalt aufzusuchen. Der sollte ihm gegen ein anständiges Honorar einen geschäftlichen Urlaub verschaffen.

Drei Wochen lang wartete er fieberhaft auf eine Antwort.

Nichts. Schließlich schrieb seine Frau, daß sie die Besorgung ausgeführt habe. Keinen Ton weiter.

Zwei weitere Wochen vergingen. Die Stunden in Ludwigs Frontleben dehnten sich zu halben Ewigkeiten. Er schwankte zwischen Furcht und Hoffen. Die Furcht überwog bald und wandelte sich zu tiefer Hoffnungslosigkeit. Er war hier in einem Feuergitter gefangen, aus dem es kein Entrinnen mehr geben konnte.

Da, mitten in seiner tiefsten Niedergeschlagenheit, stieg grellen Lichts, wie eine Leuchtrakete, und ebenso unvermittelt, die Erlösung hoch.

Einen Tag vor dem neuen Rückmarsch in den Graben ließ ihn der Spieß rufen und fragte:

„Sie sind Geschäftsmann, Eisermann?"

„Jawohl, Herr Feldwebel!", sagte er stolz.

„Ihr Rechtsanwalt schreibt der Kompanie. Sie hätten einen Prozeß zu führen. Was ist da dran an der Sache?"

Ludwig spürte, jetzt oder nie! Hier ist die Chance deines Lebens.

Blitzschnell überlegte er und fing dann an — zunächst nur stockend, von Satz zu Satz aber sicherer werdend — die Geschichte eines Prozesses zu erzählen. Er log, was das Zeug halten wollte. Bis in die kleinsten Einzelheiten hinein setzte er dem Feldwebel die juristische Sachlage auseinander, so daß die umfängliche Kompaniemutter aus dem Staunen überhaupt nicht mehr herauskam. Sieh mal einer an, der Eisermann! Wie der sich in den Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuchs auskannte. Zum Staunen! An dem war ja ein halber Advokat verlorengegangen!

Der Schwindel wirkte.

Vierundzwanzig Stunden später, genau zur gleichen Zeit, da seine Kameraden in Stellung marschierten, fuhr der Pionier Eisermann auf sieben Tage in Urlaub.

*

Eine Woche Urlaub, das war nicht viel.

Und doch spürte Ludwig, während der MLZ. Berlin zustob, diese sieben Tage waren mehr wert als Gold; denn sie rissen ihn aus Grauen und Grausen.

Er sah, welche ungeheure Macht im Gelde steckt. Wie hatte ihm doch in seiner Anfängerzeit Vater Eisermann vom Schusterschemel aus gepredigt: „Geld, Ludwig, bockt vor keinem Hindernis!", und „wer mit Geld schießt, trifft nie daneben!" Der Alte hatte recht mit seinen Sprüchen. Geld regierte die Welt! Sein Urlaub war ein Musterbeispiel dafür. Ohne Geld wäre er nie zustande gekommen. Nur dadurch, daß Maria keine Mittel gescheut hatte, hatte die Advokatenschreibmaschine bis an die Front hin geklappert, sogar das urweltliche Abschußgedröhn der Haubitzen und der eingebauten Schiffsgeschütze überdröhnend. Jawohl, Geld war der Nerv aller Dinge!

Zu Hause hatte sich manches geändert.

Seine Frau sorgte still und traurig für die beiden Kinder.

Ischa war zu einem kümmerlichen, schmalbrüstigen Mädchen aufgeschossen. Ihr fehlte die richtige Nahrung, die der Körper in diesen Entwicklungsjahren brauchte, um sich zur vollen Weiblichkeit zu entwickeln.

Franz, sein Liebling, war klein geblieben. Er hatte noch immer seine Pausbacken. Ihm war von den mannigfachen Schäden, mit denen der Krieg gerade die Kinderwelt heimsuchte, nichts anzumerken.

Stolz zeigte er Vater seine bunte Schülermütze. Maria hatte ihn nämlich ohne Wissen und Willen Ludwigs in ein Gymnasium eingeschult.

Da gab es schon in der ersten Wiedersehensstunde eine stürmische Meinungsverschiedenheit.

„Mumpitz!", schrie Ludwig, „was brauchst du dem Jungen solche Flausen in den Kopf zu setzen. Für den wäre die Volksschule immer noch gut genug gewesen. Nicht studieren soll der Bengel, kein Bücherwurm soll er werden, nein, unter meiner Anleitung soll er das Tischlerhandwerk lernen und mein Nachfolger werden!"

„So?", fragte Maria spitz, „unter deiner Anleitung? Bist du denn gewiß, Ludwig, daß du überhaupt heimkehrst?"

Er sah seine Frau betroffen an.

Nicht heimkommen? An diese Möglichkeit hatte er noch gar nie gedacht. Durchaus nicht. Er war noch so erfüllt von sich, daß er den Gedanken an ein Unglück oder gar an Sterben weit von sich stieß.

„Nein", sagte er, „komm mir nicht gleich mit Heldentod! Ich habe den Schwindel längst durchschaut. Ich habe gesehen, daß man mit Geld alles erreichen kann. Sonst säße ich ja nicht hier an diesem Tische!"

Er lachte, wie um ein unangnehmes Gefühl loszuwerden.

„Ich werde in keinem Massengrab enden! Ich schwöre dir, Frau, ich werde alles daransetzen, um aus diesem Kakao herauszukommen. Vielleicht kann ich mir für mein Geld irgendeine Krankheit kaufen, die mich d. u. macht. Ich hab ja mit eignen Augen gesehen, was an Simulation alles möglich ist. Warum also nicht?!"

Maria staunte über ihren gewissenen Mann und berichtete ihm, was sich in seiner Abwesenheit alles zugetragen hatte.

Der alte Hauswirt war gestorben. Sein Nachfolger hatte von ihr verlangt, daß sie für die Werkstätte, trotzdem nicht mehr darin gearbeitet wurde, doch den ganzen Krieg über die volle Miete bezahle.

(Fortsetzung folgt.)

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME — Nr. 235

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Donnerstag, den 8. Oktober 1931

Justizmord!

Von Raymond W. Thanes.

Der „Heraldo von Mexiko" teilt unter dem 24. Juli folgendes mit: Der fahrplanmäßige Expreßzug von Guadalajara nach Mexiko ist gestern abend um 7½ Uhr von der über den San Juan-Fluß führenden Eisenbahnbrücke herabgestürzt. Bei dieser Katastrophe wurden 28 Menschen getötet, während 42 schwer verletzt wurden. Die Verantwortung für die Katastrophe wird dem Zugführer zugeschrieben, der am Haltesignal achtlos vorbeigefahren sein soll.

Wir schreiben den 27. Juli. Das Gericht ist zusammengetreten. Der Staatsanwalt, Don Tilmonte, ergreift das Wort: „Meine Herren! Die Eisenbahnkatastrophe bei San Juan del Rio am 23. dieses Monats hat 28 Menschenleben gekostet, und viele Verletzte liegen schwer darnieder. Eine sofort nach der Unglücksstätte entsandte Kommission hat festgestellt, daß der Lokomotivführer Terre das Haltesignal unbeachtet gelassen hat. Sehr schwerwiegend für Terre ist außerdem der Umstand, daß es ihm selbst gelungen ist, abzuspringen und sich in Sicherheit zu bringen. Er beteuert seine Unschuld. Diese Versicherungen machen auf mich nicht den geringsten Eindruck. In Anbetracht des Umfangs der Katastrophe und der geradezu unbeschreiblichen Fahrlässigkeit Terres verlange ich, daß er zum Tode verurteilt wird."

Im „Heraldo von Mexiko" steht unter dem 29. Juli zu lesen: „Heute morgen um 9 Uhr 20 Minuten fand die Hinrichtung des Zugführers Miguel Terre statt. Terre, der bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuerte und hartnäckig darauf bestand, daß das Haltesignal auf „Durchfahrt" gestanden habe, ging erhobenen Hauptes in den Tod. Der Staatsanwalt Tilmonte verlas vor der Hinrichtung das Urteil."

Da erschien Kriminalinspektor Pablo Juez! Don Tilmonte, der Staatsanwalt, sah auf. Er war außerordentlich überrascht, so früh am Morgen vom Inspektor Juez aufgesucht zu werden.

„Ich bitte um Entschuldigung!" Einige Minuten danach saß Pablo Juez, einer der gescheitesten mexikanischen Detektive, ihm gegenüber. Das Gesicht des Detektivs war todernst, als er zu reden begann: „Euer Gnaden, wir haben einen Justizmord begangen! Miguel Terre war unschuldig!"

Tilmonte blickte auf. Jeder Blutstropfen schien aus seinem Gesicht gewichen zu sein. Sein scharfer Blick bohrte sich in die Augen des andern. „Was — was sagen Sie, Juez! Mit so ernsten Dingen treibt man doch nicht seinen Spaß!"

„Spaß?" Juez sah fast wehmütig in die Augen des Staatsanwalts. „Spaß sagen Sie, Exzellenz? Ich wollte . . ."

Tilmonte war aufgesprungen. Der ernste, fast feierliche Ton des Detektives hatte ihm das Blut in die Wangen getrieben. Er zitterte am ganzen Körper. „Mann, Juez! Ist das ihr ernst! Ein Justizmord? So reden Sie doch schon . . !"

Da begann Juez in seiner überlegenen, kühlen Art: „Während der Gerichtsverhandlung fing jener Terre an, mich zu interessieren. Ich bin ein guter Menschenkenner, und da Terre jedesmal seine Unschuld versicherte, wurde es mir nach und nach klar, daß er unschuldig sein mußte! Aber Sie, Exzellenz, glaubten dem armen Teufel nicht. Sie verlangten seinen Kopf. Und nun hören Sie weiter! Sofort nach der ersten Gerichtsverhandlung begab ich mich in das kleine Bahnwärterhaus bei San Juan del Rio und stellte dort fest — bitte, beachten Sie meine Worte genau —, daß die Uhr 5 Minuten nachging."

Tilmontes gespannter Blick ruhte auf Juez, etwa wie der eines Angeklagten auf seinem Richter, während dieser das Urteil verliest. „Ja — und was weiter — ist das alles?"

Mit dem Ausdruck maßlosen Erstaunens blickte Juez dem Staatsanwalt ins Gesicht. „Ist denn das nicht genug, Exzellenz? Das vielbesprochene Haltesignal ist 18 Kilometer weit von der Unglücksstelle entfernt. Da nun der Expreß genau auf die Minute das Haltesignal passierte und dieses wiederum 5 Minuten zu spät auf „Halt" gestellt war, so mußte Terre doch unbedingt annehmen, die Bahn sei frei. Als das Haltesignal endlich auftauchte, da hatte der Zug bereits die Unglücksstelle erreicht. Durch einen tollkühnen Sprung in der allerletzten Sekunde rettete Terre sein eignes Leben, das ihm allerdings von der Jury wieder aberkannt wurde, ohne den geringsten Beweis dafür, daß Terre verantwortlich war."

Der „Heraldo von Mexiko" vom 2. August teilt folgendes mit: Heute morgen wurde der berühmte Detektiv Pablo Esteban Juez in der Nähe des Palastes des Staatsanwalts Don Tilmonte ermordet aufgefunden. Der weit und breit bekannte Detektiv hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

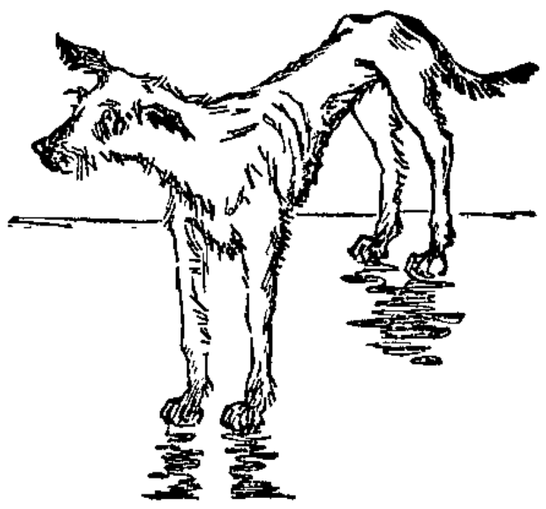
Don Tilmonte hat sich großmütig bereit erklärt, für diese zu sorgen.

Unser Land kann mit Recht stolz sein auf diesen Staatsanwalt . . . —

Kreatur

Als ich auf dem Heimweg war, fing es plötzlich mächtig an zu regnen. Zum Glück erreichte ich bald einen Hauseingang, schüttelte mir die Nässe aus dem Mantel und sah dann auf die Straße, deren Fahrbahn sich in einen dunkelglänzenden Spiegel verwandelt hatte, von Regenwasser überschwemmt. Es bildeten sich Bäche, die rauschend über die Kanaldeckel stolperten, Wasserfälle, die über Dächer und Balkone herunterkamen und gegen die Wände klatschten, — binnen kurzem triefte alles von Regenwasser.

Die völlig leere Straße herauf kam ein kleiner, grauer Hund gezottelt, von den Regenböen seitlich getrieben, wie



ein Schiff bei hohem Seegang. Ich sah, er hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten. Immer wieder war er nahe daran, einfach umgerissen oder weggeschwemmt zu werden. Er kämpfte sich mit tief gesenktem Kopfe langsam voran. Seine Kräfte schienen beinahe erschöpft zu sein; sie reichten gerade noch, um das Gleichgewicht zu halten.

Als er näher gekommen war, sah ich, daß es ein elender, magerer Hund mit struppigem, grauem Fell war, der schon wochenlang ohne Pflege sein mußte. Unter dem durchnäßten, am Körper klebenden Haar zeichneten sich die Rippen ab. Auf dem Rücken waren Höcker zu sehen, als wäre der Leib zwischen den Beinen eingesunken. Vom Schwanze war nur ein kümmerlicher Rest zu sehen. Ich lockte das arme Tier, redete ihm gut zu, — und es blieb auch wirklich stehen, kam ein wenig heran, hob seinen struppigen Kopf und sah mich mit zwei schwarzen, leblosen Augen an, in denen der Kummer vieler Wochen stand, — ach, es waren Augen, die nichts mehr sehen wollten, so voll Einsamkeit, Verstoßenheit und Verzweiflung!

Da lockte ich ihn nochmals, hielt meine Hand hin und sprach so gütig als möglich, zeigte das Innere meines Mantels, um anzudeuten, wie schön warm und trocken es darin sei, — jedoch er sah mich mißtrauisch von der Seite an, senkte den Kopf und zog sich zurück. Da stand er nun, triefend von Nässe, im dicksten Regen, zitternd, frierend, und getraute sich nicht mehr, zu einem Menschen zu gehen, der ihm wohlwollte! Er senkte seinen kleinen, elenden, zerzausten Kopf, hob seine lahmen, struppigen Beine, die fast versagten vor Schwäche . . . und ging, ging mühsam weiter, ein wenig rutschend in dem vielen Wasser, schräg vor dem Winde. Ja, er ging weiter; er hatte mich nicht erkannt; er hatte mich mit denjenigen verwechselt, die ihn immer nur schlecht behandelt hatten.

Aber gleich darauf hörte der Regen auf, und die Sonne brach mit warmer Lichtflut aus dem wegfliegenden Gewölk hervor.

M. R. M.

Die vergessene Insel

Von Heinz Hell.

Unter den mannigfachen Ueberbleibseln längst verflossener Türkenherrlichkeit auf dem Balkan ist entschieden das merkwürdigste die Donauinsel Ada Kaleh, jenes dreifach gepanzerte Bollwerk expansionssüchtigen Osmanentums, an dessen zerbröckelnder Wucht heute die Schlepper und Frachtdampfer, Eil- und Personenschiffe achtlos vorübergleiten, froh, den immer noch gefährlichen Untiefen des Eisernen Tores entronnen zu sein. Nur wenige wissen um die blutdurchtränkte Geschichte dieses Stückchen Erde, kaum einen Blick gönnen ihm die hypermondänen Passagiere aus Bukarest oder Sofia, und selbst die landfremden Reisenden orientiert Baedeker nur mit zwei Worten über die Eigenart dieser in doppeltem Sinn vergessenen Insel.

Als im Berliner Vertrag von 1878 sich die Diplomaten an die Aufteilung des Balkans machten, als Rumänien und Bulgarien, befreit vom jahrhundertealten Joch der Türkei, zu selbständigen Staaten avancierten, gedachte niemand des winzigen Eilands inmitten der Donau zwischen Cazanpaß und Eisernem Tor. So blieb denn Ada Kaleh türkisch, wie es gewesen war. Von seinen Zinnen und Bastionen flatterte weiter der silberne Halbmond im roten Felde, türkisch blieb die Bevölkerung, morgenländisch die Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag, obgleich Ungarn schließlich, von der gesamten Weltpresse kommentiert, im Jahre 1918 die fremde Enklave sich einverleibte, die nunmehr der Herrschaft Rumäniens untersteht.

Wer seine Neugier an der seltsamen Insel befriedigen will, viele sind es, wie gesagt, nicht, wird genötigt, in Orsova sein Schiff zu verlassen, um einige Tage in diesem weltverlassenen Nest zu kampieren. Denn das Banat, früher Grenze der österreichischen Monarchie und Rumäniens, hat seine Bedeutung eingebüßt. Ada Kaleh, kaum zwei Kilometer entfernt, ist mittels Boot von hier bequem erreichbar. Ich selbst hatte das Gefühl, in Orsova den deutschen Vertreter der C. J. D. (Commission international du Danube) anzutreffen, dessen liebenswürdiger Hilfsbereitschaft ich unvergeßliche Eindrücke sowohl der Kataraktе als auch der Insel selbst verdanke.

Eines schönen Morgens trug mich das Motorboot der Kommission donauabwärts, in Richtung Turn Severin. Der hier fast 2000 Meter breite Strom schoß aus den Klammern des Cazan, die ihn bis auf 140 Meter einengen, befreit, mit unheimlicher Wucht gegen Osten; links grüßten die Berge Rumäniens, rechts dehnten sich Jugoslawiens fruchtbare Ebenen, und schon passierten wir Ada Kaleh, doch ohne anzulegen; denn zuvor galt es, die Schnellen des Eisernen Tores kennenzulernen. Ein toller Hexenkessel, brodelten und zischten die Wasser über Fels und Gestein, dessen scharfe Zacken wie Zähne eines auf der Lauer liegenden Ungeheuers schimmerten.

Zurück ging es durch den weit stilleren Kanal, und einigermaßen froh, der Teufelsküche entronnen zu sein, stoppten wir eine knappe Stunde später an der Ostseite der Insel, urplötzlich eingehüllt in den leiseren Atem einer weit zurückliegenden Epoche. Magisch umweht den modernen Menschen solch wohlkonserviertes Ueberbleibsel einer Zeit, die, fern dem Tosen der Maschinen, alle Wunschkomplexe phantasiereicher Kinderjahre zur Wirklichkeit macht.

Und ein sonderbares Gefühl kommt: Alles ist nur Traum, Berlin und Paris und die Menschen dort, Schicksale und Regungen der Seele, die sie hervorbringen. Das hier ist wesentlich, diese kleine, dreifach ummauerte Insel, trotzend den Angriffen von außen, diese stillen Weiher, in denen Akazien sich spiegeln, die Frauen, aus deren verschleiertem Antlitz dunkle Sterne leuchten, diese bezezten, merkwürdig behosten Männer und Kinder, diese ungewohnte Architektur, diese Basare, Straßen und im Grün verschlungenen Pfade, über denen betäubend ein Duft von Rosen lagert. Und eingesponnen in eine orientalische Welt von 1700 schreite ich weiter, tiefer hinein in das Märchen der Tausendundeinen Nacht, steige Stufen empor zu Moscheen, geführt von einem Hodscha, der aussieht wie der Kalif selbst, bestaune das Gewebe alter Teppiche, seltsame Gerätschaften, Korane, aus denen alle Weisheiten des Morgen- und Abendlandes in goldenen Initialen funkeln. Was tut es schon, daß der Kronleuchter übelster Abendlandkitsch, daß eine Standuhr reinsten Jugendstils an prominenter Stelle placiert sind, daß Abdul Hamid einst den uralten Moschee-Teppich mitgehen ließ und seinen Untertanen dafür einen neuen, wertloseren aus seiner Fabrik vermachte? Was tut das alles schon?

Mich wiederfindend im Gewölbe zerfallener Bastionen, sehe ich im Geiste die Scharen des Feldmarschall Veterani nahen, sehe Mauern und Türme erstehen, wo vordem noch Friede und Unberührtheit schimmerten, sehe Kämpfe entbrennen um die Herrschaft Ada Kalehs, sehe Jahrzehnte, Jahrhunderte kommen und gehen, deren Sinn die Sinnwidrigkeit war, sehe schließlich das Bedeutsame, Große wieder zum Unbedeutsamen schrumpfen, zur weltfernen Insel, auf deren blutgetränktem Boden die Rosen blühen, Türken haben hier gekämpft und Ungarn, Serben, Oesterreicher, gar nicht zu reden von jenen ungezählten Scharen, die zur Römerzeit den Fluß entlangzogen oder die die Völkerwandrung vorüberpeitschte. Auch Deutsche, unter Prinz Eugen und dem Oberst Kehrenberg, unter Laudon.

So vertieft bin ich in meine Grübeleien, daß es mich kaum wundert, als plötzlich Worte eben dieser Sprache an mein Ohr dringen, Laute, die mich heimatlich anmuten und wohlvertraut aus Deutschlands zentralstem Gau. „Ich bin eine Sächsin aus Siebenbürgen", erklärt mir das Fräulein, bei dem ich ein Töpfchen Rosenmarmelade erhandle nebst einer Schachtel Rahat, süßen türkischen Konfekts. Und später beim Mokka erfahre ich dann noch manch weitere Realität, das seltsame Gemeinwesen betreffend, für die in meinen Visionen kein Platz war. „Kaum 150 Türken leben mehr auf der Insel", berichtet ihr singender Tonfall „und es geht ihnen herzlich schlecht heute. Die Teppichknüpferei und der zollfreie Zigarettenexport, eine Konzession Rumäniens an die Armut hier, florieren mäßig und ernähren kaum ihren Mann. Ja, früher, als noch mit Schmuggeln etwas zu verdienen war, zur Zeit der Dreiländergrenze, da ging es wohl besser!"

Und die Fremden? Eine wegwerfende Handbewegung. „Wer kommt schon zu uns in die Einsamkeit!"

Ich verabschiedete mich bald und ging hinab zum Flußufer, wo das Boot lag, schritt wiederum durch die drei wuchtigen Steintore mit den arabischen Schriftzeichen, vorüber an stillen Weihern, aus deren Tiefe Grabmäler und geborstene Kapitelle ragten, begegnete verschleierten Frauen, die beim Nahen des Ungläubigen ihre Augen mit der Hand deckten, einen drolligen Jungen, der ein kleines schwarzes Reptil, eine Giftschlange am Bindfaden hinter sich herschleifte, sah die hohen Berge Rumäniens und drüben die fetten Auen der Serben noch traumbefangen und erwachte zur Wirklichkeit, als dröhnend der Motor ansprang und die aufkommende Bora mir auch den letzten Rest von Rosen und türkischem Mokka aus der Nase wehte. —

Bücherschau

Der Reiherjäger vom Gran Chaco. Von Walter Burkart. F. A. Brockhaus, Leipzig. Preis 3,75 Mk. — Im Innern des Gran Chaco, des unzugänglichsten Gebietes der Erde, mitten im tiefsten Brasilien, dehnen sich weite Seen, an deren Ufern der kostbare weiße Edelreiher zu Tausenden horstet. In dieser unwegsamen, weltverlornen Gegend finden wir um die Jahrhundertwende herum einen jetzt in seinem Heimatort Althäusern lebenden jungen Schweizer Namens Walter Burkart. Wasserlose Durststrecken, undurchdringliche Urwälder, grundlose Sümpfe — nichts vermag ihn von seinem Ziel abzubringen, die bei der Frauenwelt einstmals und auch heute wieder so beliebten wertvollen Reiherfedern zu erbeuten. Von Grasbusch zu Grasbusch tastet er sich vorwärts. Zu Dutzenden liegen im zähen Uferschlamm Kaimane und Riesenschlangen in widerlichen Klumpen zusammengeballt. Der tollkühne Jäger wird Zeuge von wilden Kämpfen zwischen diesen Tieren; man fühlt sich in eine phantastische Urwelt versetzt. Nächte voll Grauens muß dieser junge Abenteurer an den Reiherseen erleben, Nächte, in denen Krokodile vor seinem scheuenden Pferd plötzlich auftauchen, Nächte, in denen der Jaguar ihn glühenden Auges umschleicht, Nächte, in denen das Fieber wütet und Blutegel und Vampire dem Schlafenden den Lebenssaft rauben. Morgens, wenn Burkart mit dem Kanu die auf dem See schwimmenden erbeuteten Reiher holen will, haben die Echsen die Leichen gefressen. So entschließt er sich denn, die Ungeheuer mit Strichnin, das in die Vogelbälge geschüttet wird, zu vergiften. Ein Konzert des Entsetzens beginnt, meterhoch springen die gequälten Tiere in ihrem rasenden Schmerz aus dem Wasser empor. Ein andres Abenteuer: Burkart kommt mit seinen Indianerfreunden und Tieren an ein reißendes Wasser. Die Begleiter können nicht schwimmen. Und der eine kraftstrotzende Mann bringt die ganze Gesellschaft einen nach dem andern an das jenseitige Ufer. So sieht dieser Schweizer Burkart aus, der mit 19 Jahren auszog, sein Glück zu versuchen. Seine hier nur anzudeutenden Abenteuer als Händler, Jäger, Expeditionsführer, Goldsucher, Goldwäscher und Bergarbeiter in südamerikanischen Goldminen stellen durch ihre erlebte und oft erschreckende Wirklichkeit die Münchhausiaden eines „Lederstrumpf" oder „Buffalo Bill" in den Schatten. Dabei entbehrt Burkart des jenen erdichteten Helden eigentümlichen idealistischen Zuges nicht. Nie treibt ihn reine Gewinnsucht; jene Abenteuerlust vielmehr, die den Pfad für die Seßhaften bereitet, bestimmt sein Handeln. Deshalb ist sein Buch mehr als der Rückblick eines Abenteurers: es ist die vom heißen Atem der Urnatur durchwehte Geschichte eines Pioniers, der stets das unsichtbare Banner der Zivilisation mit sich führte, der Zivilisation mit all ihren Schwächen, aber auch mit ihren überwiegenden Vorzügen der Kultur und Gesittung. —

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Humor und Satire

Falsch verstanden. „Vater sagt, es gäbe keine zweite solche Frau wie du bist in der ganzen Welt, Tante Gretchen", sagte die kleine Anna. „Das ist aber sehr lieb von deinem Vater." „Ja, und er fügte hinzu, das wäre ein großes Glück." —

Frage- und Antwortspiel auf dem Rathaus

Antwort des Magistrats auf eine Anfrage der Rechtsfraktion – Anträge der sozialdemokratischen Rathausfraktion – Was ist mit den Magdeburger Devaheim-Siedlern?

Wie wir bereits berichteten, hat die Rechtsfraktion im Magdeburger Rathaus eine „Anfrage" eingebracht, die sich mit dem Verein für Kleinwohnungswesen beschäftigt. In der Anfrage wird angedeutet, daß diese große gemeinnützige Baugenossenschaft Magdeburgs vor dem Zusammenbruch zu stehen scheine. Wir haben, als diese Anfrage der Rechten bekannt wurde, bereits gesagt, daß diese Andeutung ein frommer Wunsch der privatkapitalistisch verschworenen Rechtsparteiler ist. Sie glauben das Ende der gemeinwirtschaftlichen Baugenossenschaften gekommen und wittern ein Geschäft für den privaten Hausbesitz.

Zur Information unsrer Leser geben wir die Anfrage der Rechten hier noch einmal im Wortlaut wieder. Sie lautet:

Der Verein für Kleinwohnungswesen gibt in einem Mitteilungsblatt bekannt, daß viele seiner Mieter die Mietzahlung eingestellt haben und es trotz aller Mahnungen auf die Kürbigung und die Wohnungsräumung ankommen lassen; er redet in diesem Zusammenhang auch von dem Zusammenbruch der gemeinnützigen Baugesellschaft. Da die Stadt an jeder von dem Verein erbauten Wohnung mit 8000 Mark Hauszinssteuerhypothek und mit Riesensummen für das Baugelände und seine Aufschließung beteiligt ist, den Verein auch sonst noch mit Zinsabbürdungen unterstützt, fragen wir an: 1. Sind dem Magistrat die in dem Mitteilungsblatt veröffentlichten Tatsachen bekannt? 2. Wenn ja, hält der Magistrat sie für so ernst, daß die in den Bauten des Vereins investierten städtischen Mittel als gefährdet zu betrachten sind, und 3. für so wichtig, daß sie vor Aufstellung etwaiger nächstjähriger Baupläne berücksichtigt werden müssen?

Auf diese Anfrage hat der Magistrat jetzt eine Antwort erteilt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Sie ging den Stadtverordneten schriftlich zu, so daß wir in der Lage sind, ihren Wortlaut unsern Lesern bereits heute mitzuteilen.

Die Antwort des Magistrats:

1. Die in dem Mitteilungsblatt des Vereins für Kleinwohnungswesen veröffentlichten Tatsachen sind dem Magistrat bekannt. Es handelt sich hier aber keineswegs, wie aus der Anfrage der Rechtsfraktion hervorzugehen scheint, darum, daß etwa mit einem Zusammenbruch des Vereins für Kleinwohnungswesen in der nächsten Zeit zu rechnen und daß städtische Gelder gefährdet seien, sondern lediglich um eine vorsorgliche Aufklärung der Mieter dahingehend, daß die etwaige Einstellung von Mietzahlungen wie für jeden privaten Hausbesitzer, so auch für den Verein für Kleinwohnungswesen mit katastrophalen Folgen verbunden sein müsse.

Die Gefahr, daß die Mieter infolge der außerordentlichen Wirtschaftskrise schwach werden, ist eine allgemeine Tatsache, die jeder, der über Hausbesitz verfügt, sehen muß und gegen die er Vorkehrungen treffen muß. Gerade der Verein für Kleinwohnungswesen hat am wenigsten Grund, hier besonders pessimistisch zu sein, denn er hat in den letzten Jahren eine Finanzpolitik betrieben, die eine Gefährdung der investierten Mittel auch in den Zeiten einer Krise wie der heutigen nahezu ausschließt.

Die Ausführungen in dem erwähnten Mitteilungsblatt, die durchaus sachlich auf die Folgen einer Mietzahlungseinstellung aufmerksam machen und die auf der andern Seite auch darauf hinweisen, daß

ganz allgemein von Reichs und Staats wegen Mietsenkungsmöglichkeiten für die Neubauten

geschaffen werden müßten, sind zurückzuführen auf Vorgänge in der Siedlung auf dem sogenannten Banckschen Gelände in der Neustadt, wo einige Mieter einfach ihre Mietzahlungen eingestellt und versucht haben, so etwas wie einen organisierten Mieterstreik aufzuziehen. Diese Versuche sind offenbar auf politische Verhetzung zurückzuführen, im übrigen aber völlig mißlungen. Gerade auf den vernünftiger und sachlicher Aufklärung zugänglichen Teil der Mieter haben die Ausführungen des Vereins für Kleinwohnungswesen in seinem Mitteilungsblatt ihren Eindruck nicht verfehlt. Es haben zwar eine Reihe von Räumungsklagen angestrengt werden müssen, wie sie stets hier und da und besonders natürlich in Zeiten einer Wirtschaftskrise notwendig und unvermeidbar sind, die Wohnungen selbst sind jedoch sämtlich weitervermietet, zumal sie durchaus preiswert und relativ billig sind.

2. Von einer Gefährdung städtischer Mittel kann also keine Rede sein, und zwar dank der Tatsache, daß wir

in Magdeburg stets eine besonders vorsichtige Wohnungsbaupolitik betrieben

haben und dank gerade auch der Tatsache, daß wir uns bei der Durchführung dieser Politik auf eine Reihe gut geleiteter gemeinnütziger Baugesellschaften stützen konnten. Es ist der Rechtsfraktion aber auch bekannt, daß sämtliche Bauprogramme der letzten Jahre unter ihrer Mitarbeit in dem Fachausschuß und mit ihrer Zustimmung im Plenum verabschiedet worden sind. Bei der Beurteilung der Wohnungsbaupolitik der letzten Jahre darf aber im übrigen nicht vergessen werden, daß es von vornherein in der Absicht des Gesetzgebers lag, die Hauszinssteuermittel unter Bedingungen zur Verfügung zu stellen, die keinen Zweifel darüber aufkommen ließen, daß unter Umständen selbst mit ihrem Verlust gerechnet werden müsse, da sie ja ausgesprochen zur Ueberbrückung einer unrentierlichen Stelle gegeben wurden, für die Privatkapital einfach nicht vorhanden war und ist. Es muß unter Umständen sogar mit staatlichen Maßnahmen in der nächsten Zeit gerechnet werden, die in irgendeiner Form die Verzinsung oder das Kapital der Hauszinssteuerhypotheken angreifen, um eine allgemein (nicht etwa besonders in Magdeburg) für notwendig gehaltene Senkung der Neubaumieten zu ermöglichen. Die außer den Hauszinssteuerhypotheken in den Neubauwohnungen investierten städtischen Gelder für Aufschließung usw. sind aber auch dann nicht gefährdet.

3. Die Tatsache, daß wir uns zurzeit, abgesehen von der allgemeinen Krise, auch in einer solchen der Wohnungswirtschaft befinden, wird ganz selbstverständlich von uns auch bei der Aufstellung etwaiger nächstjähriger Baupläne berücksichtig, um so mehr, als bis heute ja noch nicht einmal bekannt ist, ob im nächsten Jahre überhaupt öffentliche Mittel irgendwelcher Art für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen. Auch im laufenden Jahre haben wir ja schon die Konsequenz aus den erheblich spärlicher als voraus berechnet fließenden Hauszinssteuermitteln für den Wohnungsbau ziehen müssen und

ganz erhebliche Kürzungen bei den bereits bewilligten Hypotheken vorgenommen.

Wir würden es allerdings für äußerst wünschenswert halten, daß auch im nächsten Jahre ein angemessenes Bauprogramm durchgeführt werden kann, denn die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt werden sich katastrophal zuspitzen, wenn die Drosselung des Wohnungsbaues so weiter geht wie sie jetzt begonnen hat und nicht einmal die Befriedigung auch nur der Hälfte des jährlichen Neubedarfs an Wohnungen zuläßt.

Trotz des teilweisen Leerstehens von Groß- und Mittelwohnungen (zum Teil gerade auch deswegen) ist der Fehlbetrag an Wohnungen insgesamt immer noch sehr groß (die Zahlen sind in der Wohnungbauvorlage in diesem Frühjahr genannt worden) und die Schwierigkeiten des Wohnungsamtes bei der Zuweisung von kleinen und billigen Wohnungen an die minderbemittelte Bevölkerung erreichen allmählich wieder den Umfang der schlimmsten Jahre der Nachkriegszeit. Eine [illegible] dem die Heiratsziffern infolge der Auswirkung der Kriegsjahre wesentlich zurückgehen. Das wird aber keinesfalls vor dem Jahre 1936 der Fall sein.

Soweit die Antwort des Magistrats. Daraus ist einmal deutlich zu erkennen, daß der Verein für Kleinwohnungswesen durchaus nicht irgendwie gefährdet ist, sondern daß er im Gegenteil in jeder Beziehung gut gewirtschaftet hat. Zum andern aber wird darin auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die

den Neubaumietern in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ganz allgemein erwachsen.

Während den Altraummietern für die Zeit ihrer Erwerbslosigkeit die Hauszinssteuer erlassen werden kann, dadurch also auch ein Teil ihrer Miete, ist das in Neubauten nicht möglich. Dieser Umstand bringt die von der Wirtschaftskrise erfaßten Neubaumieter naturgemäß viel eher in wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Das hat die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion veranlaßt, folgenden Antrag in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung einzubringen:

Die Senkung der Löhne und Gehälter, vielfach noch verstärkt durch Kurzarbeit sowie die Herabsetzung aller Unterstützungssätze drückt die Mietkraft außerordentlich. Bei Altwohnungen sind für Unterstützungsempfänger gemäß § 9 der Preußischen Hauszinssteuerordnung Mietsenkungen durch ganzen oder teilweisen Erlaß dieser Steuer möglich. Außerordentlich drückend ist aber die Lage der Inhaber von Neubauwohnungen, denen irgendwelche Erleichterungen von den Bauherren nicht gewährt werden können. Altwohnungen mit niedrigern Mieten stehen für diese Mieter kaum zur Verfügung. Sie müssen die höhern Mieten nach wie vor zahlen, da die Bauherren, die zur Zeit höherer Baukosten die Wohnhäuser errichteten, auf Deckung der darauf ruhenden Lasten bedacht sein müssen und Mittel für Mietermäßigungen nicht haben. Für die Besitzer der Neubauwohnungen drohen aus der schwindenden Mietkraft damit schwere Gefahren. Aber auch die Mieter dieser Wohnungen haben Anspruch darauf, daß die hohen Mieten ihrer schwindenden Mietkraft angepaßt werden.

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, beim Deutschen Städtetag dahin zu wirken, daß aus den Hauszinssteueraufkommen der nächsten Jahre Mittel freigestellt werden für Mietsenkungen, die die ungeheuern Härten ausgleichen, unter welchen gegenwärtig die einkommenschwachen Mieter der Neubauwohnungen leiden. Die Miete der Neubauwohnungen, die bis zum Jahre 1930 errichtet sind, muß auf einen Stand gesenkt werden, der den Einkommensverhältnissen aus Arbeit und Unterstützung entspricht.

Die Rechtsparteiler werden zeigen können, ob es ihnen tatsächlich darauf ankommt, den notleidenden Neubaumietern und damit den Baugenossenschaften zu helfen, ob es ihnen wirklich nur darum zu tun war, die in den Neubauten steckenden städtischen Mittel zu retten.

Dieselben Herrschaften, die sich hier so sehr um den Verein für Kleinwohnungswesen sorgen, haben noch keine Gelegenheit gefunden, den Bausparern der zusammengebrochenen Deutsch-evangelischen Heimstätten-Gesellschaft ihre Anteilnahme auszudrücken, diesen wirklich Geschädigten Hilfe zu leisten, und sich nach dem Schicksal der hier investierten städtischen Gelder zu erkundigen. Das dürfte einen guten Grund haben. Geschäftsführer des Vereins für Kleinwohnungswesen ist der Sozialdemokrat Plumbohm. Verantwortliche Geschäftsführer, Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der „Deva-Heim" waren „ehrenwerte" Herren der evangelischen Kirche und der Innern Mission, Leute also, die dem auf seine

Nun kann der Winter kommen?

Es geht nicht mehr, der Rücken schmerzt zu sehr. **Vater und Sohn, beide arbeitslos, ziehen nach ihrem Tagewerk heimwärts.** **Früh lernen die Kinder die Not kennen. Auch sie müssen sich ihren Anteil vom Felde „erstoppeln".**

Glücklich kann sich der preisen, der diesen Satz mit Erleichterung sagen kann, der Haus, Hof und Keller so mit Vorräten versehen hat, daß er dem Winter getrost entgegensehen kann und sich nicht weiter zu sorgen braucht. In wirtschaftlich guten Zeiten wurde das ganze Jahr der Winter in der Hausrechnung in Betracht gezogen. Woche für Woche, Monat für Monat wurden ein paar Mark weggelegt zum Einkauf der Feurung und der Kartoffeln, und wenn die Zeit herankam, freuten sich Vater und Mutter, ihren Vorrat sicher im Keller liegen zu haben.

Und heute?

Wo es für den täglichen Bedarf nicht zulangt, wo soll da noch das Geld herkommen für den Ankauf von Wintervorräten? Kälte möchte den ganzen Winter nicht kommen. Hunger ist schon zuviel da. Beides sind Gäste, die wir nicht gebrauchen können. Sie rauben der gequälten Bevölkerung noch den letzten Funken Lebensmut.

Eine Hoffnung bietet sich jetzt noch den Arbeitslosen, wenigstens ein paar Kartoffeln heimschaffen zu können. Draußen schleudern die Kartoffelrodemaschinen die Hackfrüchte aus dem Erdreich, Frauen, Männer und Kinder lesen sie emsig auf, und bald schwanken die Wagen von den Aeckern, hochbeladen mit Kartoffelsäcken. Die Scheuern füllen sich. Trotzdem ist auch der Bauer nicht froh, denn sicher ist auch er nicht, ob er in diesem Jahre seine Ernte wirklich verkaufen kann.

Am Rande der Felder aber harrt ungeduldig die arme Bevölkerung der Stadt, bis das Feld geeggt wird und dann von den Landleuten verlassen wird. Dann kann die Ernte der Armen beginnen.

Schon lange haben sie sich darauf vorbereitet. Alle möglichen Instrumente müssen als Pflug dienen. Spaten, Harken, die man oft beim Altwarenhändler erstanden hat, Feuerhaken und Ofenkrücken müssen herhalten. Wer einen richtigen stabilen Leiterwagen besitzt, ist schon ein kleiner Bauer. Ausgediente Kinderwagen, manchmal mit neuen Aufbauten aus Kisten versehen, müssen als Erntewagen dienen. Benachbarte Familien eröffnen ein Kompaniegeschäft und pumpen sich einen Leihwagen, mit dem sie auf das Feld ziehen. Das Fahrrad und der Rucksack sind ebenfalls gern gewählte Beförderungsmittel. Niemand schließt sich aus vom Zug aufs Land. Vater, Mutter, Großvater, Großmutter und Kinder gehen hinaus, um ein paar Kartoffeln von den abgeernteten Feldern für den Winter in den eignen Keller zu holen. Ganz früh, wenn es noch stockfinster ist und die andern Leute noch schlafen, brechen sie schon auf. Als wenn der Alarmruf ertönt wäre, so beginnt das Wagengerassel in den einzelnen Vororten der Arbeiter. Man weiß, am Tage vorher ist in irgendeiner Flur ein Feld frei geworden, oder es wird nach kurzer Arbeitszeit am Morgen soweit sein. Dann will jeder der erste sein, um sich die besten Stellen sichern zu können. Weit ist oft der Anmarschweg, 20, 30 Kilometer werden nicht gescheut. In der Neustädter Feldmark ist das „Stoppeln" sogar verboten, so daß den Neustädtern weiter nichts übrigbleibt, als hinauszupilgern bis nach Ebendorf, Meitzendorf, Groß-Ammensleben und noch weiter. In dieser Notzeit sollte die Neustädter Bauernschaft wirklich ihre Felder auch freigeben und nicht den armen Leuten die Feldschutzbeamten auf den Hals hetzen. Es ist nur erfreulich, daß die Feldhüter die Not der Leute kennen und in schonender Art die Befolgung des Verbots der Neustädter Bauernschaft verlangen.

Hat man sich dann auf dem weiten Acker verteilt, beginnt die ungewohnte, mühselige Arbeit. Mancher Bauer hat das Feld aber auch zu rein gekratzt. Alle paar Quadratmeter ist mal eine Kartoffel zu finden, und dann ist sie auch noch von der Pflugschar der Kartoffelrodemaschine zerschnitten. Das Kreuz fängt an zu schmerzen, an den Händen bilden sich Blasen. Durch das schlechte Schuhwerk dringt die Feuchtigkeit ein. Jedoch nichts verdrießt die richtigen „Stoppler". Sie arbeiten um die Wette. Jeder will seine Behälter voll haben. Eher bewilligt er sich den Heimweg nicht. Kaum eine Frühstückspause gönnt man sich, um seine Schmalzstulle zu verzehren und den Malzkaffee zu trinken.

Ist am Abend mühselig ein Zentner zusammengestoppelt, dann ist es schon ein guter Erfolg. Ein barer Wert von 2 Mark bis 2,50 Mark ist damit erschuftet, unter vielen Anstrengungen und Entbehrungen. Doch wer gar nichts hat, ist froh, dies zu besitzen. Hat er doch wenigstens dann überhaupt etwas zu essen.

Oft gehen aber die Leiden erst mit dem gefüllten Kartoffelsack noch einmal los. Müde und zerschlagen, aber innerlich froh über den Erfolg, machen sich die „Stoppler" auf den Heimweg. Aber, o weh! Die alten Behelfskarren versagen dann manchmal ihren Dienst, wenn man ihnen zuviel zugetraut hat. Ein Rad bricht oder eine Achse hält nicht mehr stand. Die alte aufgenagelte Kiste wird von der Last auseinandergedrückt. Findet sich dann ein mitleidiger Lastwagenführer, der den ganzen verunglückten Transport aufladet, dann kann man noch wirklich von großem Glück reden. Mancher Sack gestoppelter Kartoffeln ist aber schon nach Hause gebuckelt worden. Ein altes Fahrgestell im Straßengraben bleibt als Zeuge des Zusammenbruches liegen. Not macht erfinderisch, und der richtige „Stoppler" ist trotz seines Mißgeschicks bald wieder in seiner Karawane zu finden.

Lange dauert es nicht mehr, dann sind die letzten Felder abgeerntet. Möge das Wetter noch einige Tage dazu schön bleiben und mögen die Bauern ihre Felder nicht so rein fegen, daß den Aermsten der Bevölkerung auch noch ihre Ernte bleibt. —

Kirchenvorstandsmitgliedschaft so stolzen Herrn Meyer von der Rechtsfraktion näherstehen als der Sozialdemokrat Plumbohm. Dem Sozialdemokraten wollen sie grundlos eins auswischen, ihre eigne Schande aber mit Stillschweigen übergehen. Das sieht sehr nach der Methode „Haltet den Diebl" aus.

Die Sozialdemokraten im Rathaus haben, um das durch die Rechtsfraktion Versäumte nachzuholen, folgende Anfrage an den Magistrat eingebracht:

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion verweist auf den Zusammenbruch der Deutsch-evangelischen Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. und ersucht den Magistrat um Auskunft, ob den Magdeburger Bausparern der „Deva-Heim", die bereits mit Hauszinssteuermitteln der Stadt Magdeburg gebaut haben, aus dem Zusammenbruch Verluste drohen und ob dabei die von der Stadt gegebenen Mittel der Hauszinssteuer gefährdet werden.

Außerdem unterbreitet sie dem Stadtparlament folgenden Antrag, der den geschädigten Bausparern der Devaheim Hilfe bringen soll:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, den Magdeburger Bausparern der Deutsch-evangelischen Heimstätten-Gesellschaft m. b. H. („Deva-Heim") jede mögliche Unterstützung zu gewähren, damit sie durch Haftbarmachung der Träger der „Deva-Heim", vor allem der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, den Schaden mindern können, der ihnen durch betrügerische Geschäftshandlungen dieser Gesellschaft zugefügt wurde. Es muß alles getan werden, auch im Interesse des Wohnungsbaues, um die um ihre Spargroschen betrogenen Sparer zu schützen, da auch zu befürchten steht, daß Teile der Geschädigten der städtischen Wohlfahrtspflege zur Last fallen.

Es wird sich am Donnerstag zeigen, ob es den Herren mit ihrer Anfrage um die Sache ging, um die Rettung städtischer Gelder also, oder nur um ein Agitationsmäßchen gegen die gemeinnützige Bautätigkeit in Magdeburg. —

Stadt Magdeburg

Ermäßigter Straßenbahnfahrpreis für Erwerbslose

Ein Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat im Magdeburger Stadtparlament folgenden Antrag eingebracht:

Der Magistrat wird ersucht, bei der Direktion der Magdeburger Straßen-Eisenbahngesellschaft dahin zu wirken, daß an Erwerbslose Fahrscheine zu ermäßigtem Preis abgegeben werden.

Angesichts der steigenden Erwerbslosenziffer und vor allen Dingen der immer stärker zunehmenden Zahl der langfristigen Erwerbslosen ist diese besondere Notstandsmaßnahme dringend erforderlich. Tausende sind seit Jahren ausgeschlossen aus dem Produktionsprozeß. Seit Jahren machen sie dreimal in der Woche den Weg zum Arbeitsamt. Wenn sie in den Vorstädten wohnen, verbrauchen sie die so kostbaren Stiefelsohlen dabei, ohne daß Aussicht vorhanden ist, sie wieder reparieren zu können. Je größer die Zahl der Erwerbslosen wird, desto schwieriger wird für den einzelnen der Kampf ums Leben.

Die von der Sozialdemokratie geforderte Maßnahme sollte schnellstens einer Prüfung unterzogen werden, damit beim Eintritt schlechten Wetters den Erwerbslosen die Vorteile der verbilligten Fahrt bereits zugute kommen. Es dürfte bei den Entscheidungen zu berücksichtigen sein, daß der Verkehr der Erwerbslosen sich zu der Zeit abwickeln würde, wo die Wagen an sich nicht voll besetzt sind, in den ruhigen Vormittagsstunden.

Gehaltszahlungen in Preußen

Der „Amtliche Preußische Pressedienst" schreibt: Zu verschiedenen Meldungen der Berliner Morgenpresse ist festzustellen, daß der preußische Finanzminister sich infolge der durch die Einnahmerückgänge des Reiches verursachten Mindereingänge an Reichsüberweisungen sowie des schlechten Eingangs der preußischen Steuern gezwungen gesehen hat, von dem gegenwärtig durchgeführten Grundsatz der halbierten Auszahlung der Beamtenmonatsgehälter abzugehen. Es wird infolgedessen am 10. Oktober zunächst nur die Hälfte des noch ausstehenden Gehaltsteils, also ein Viertel des Monatsgehalts, ausgezahlt werden. Das restliche Gehaltsviertel wird sofort zur Auszahlung gelangen, wenn es der Stand der Kassenlage und der Eingang der Ueberweisungen resp. Steuern gestattet. Hierüber sowie über die Auszahlung der Bezüge für die Angestellten ergeht noch ein weiterer Erlaß. —

Vom Wochenmarkt

Wenn in Magdeburg Markt ist, dann ist etwas los; das merkt man in allen Straßen, die um den Alten Markt herum liegen. An den Hauptzugängen vom Breiten Weg und von der Jakobstraße her ist aber der Verkehr oft lebensgefährlich. Froh sind die Frauen, wenn sie über diese Klippen hinweg sind und auf dem Marktplatz dann ihre Einkäufe besorgen können.

Rosenkohl Pfd. 20—25 Pf., Spinat 2 Pfd. 15 Pf., Rotkohl Kopf 20—25 Pf., Weißkohl Kopf 8—15 Pf., Birnen Pfd. 5—15 Pf., Aepfel Pfd. 10—20 Pf., Nüsse Pfd. 50 Pf., Tomaten Pfd. 10 Pf., Pflaumen 2 Pfd. 35 Pf., Blumenkohl Kopf 10—35 Pf., Mohrrüben Pfd. 5 Pf., Kartoffeln 10 Pfd. 25—35 Pf., Maronen Pfd. 23 Pf., Sellerie Stück 10—15 Pf., Salat Kopf 8—10 Pf., Suppengrün Bund 10 Pf., Radieschen Bund 5 Pf., Kohlrüben 10—20 Pf. das Stück, Rettiche 10 Pf. das Stück, Zwiebeln 2 Pfd. 15 Pf., Wein Pfd. 20—35 Pf., Preiselbeeren Pfd. 25 Pf., Bananen Pfd. 25 Pf., Zerbster Nieren Pfd. 6 Pf., Wachsbohnen Pfd. 40 Pf., Kohlrabi Stück 5 Pf., Pfifferlinge Pfd. 50 Pf., Butter Pfd. 1,20—1,60 Mk., Eier Stück 11 und 12 Pf., Einlegegurken 10 Pfd. 50 Pfd., Meerrettich 10—20 Pf. die Stange, Kürbisse Pfd. 6 Pf., Hagebutten Pfd. 20 Pf.

Wild und Geflügel: Hasen im Fell 90 Pf., Rücken 1,30 Mk., Keule 1,70 Mk., Hähnchen 80—90 Pf., Gänse 0,90 bis 1 Mk., Enten 0,90—1 Mk., Hühner 80—90 Pf., Tauben 60—80 Pf., Gänseklein Stück 1—1,20 Mk., Gänsefleisch geteilt Pfd. 1,20 Mk.

Fische: Brassen 60—70 Pf., Bratfische 40—50 Pf., Karpfen 1 Mk., Aal 1,70 Mk. das Pfd., fette Heringe 10 Stück von 40 Pf. an, Stück 5—20 Pf., Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch, Seelachs Pfd. 40 Pf., Filet Pfd. 60 Pf. — Neue saure Gurken 2 Stück 15 Pf.

Fleisch: Kalbfleisch 80—90 Pf., Hammelfleisch 80—90 Pf., Rindfleisch (Kochfleisch) 80 Pf., Schmorfleisch 100 Pf., Herz 50 bis 60 Pf., Schweinefleisch 80—100 Pf., Leber 80—100 Pf., Euter 30 Pf., Kochwurst 100 Pf., Bratwurst 140 Pf., Schmalz 100 Pf., Speck 90—100 Pf. —

Kriegserlebnis und Schule

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.

Am 26. September sprach vor einer gut besuchten Versammlung Schulrat Beck über „Kriegserlebnis und Schule". Der Geschichtsunterricht an unsern Schulen wird noch immer zu systematisch behandelt. Beginnend in der ältesten Urgeschichte wird in chronologischer Folge Ereignis an Ereignis gereiht. Die Gegenwartsgeschichte muß dabei notwendig zu kurz kommen. Die Gegenwart aber sollte der Ausgangspunkt für den Geschichtsunterricht sein. Der Weltkrieg — von allen Lehrern miterlebt — stellt das größte Erlebnis dar und sollte für den Geschichtsunterricht weit mehr ausgenutzt werden, als es geschieht. Wir sollten in den Volksschulen nicht Geschichte um der Geschichte willen treiben; im Geschichtsunterricht sollten die Kinder zu Staatsbürgern erzogen werden, die die Gegenwart und ihre Aufgaben verstehen. Das ist aber nur möglich, wenn der Weltkrieg in den Brennpunkt der Betrachtungen rückt. In leidenschaftsloser Weise sollte diese schwere Zeit behandelt werden, damit den Kindern der Blick für die tatsächlichen Verhältnisse nicht getrübt und die eigne Meinungsbildung nicht beeinflußt wird. Auf der Suche nach Mitteln, den Weltkrieg den Kindern nahezubringen, wurden vor allem folgende genannt: der persönliche Bericht, die zahlreiche Kriegsliteratur, Bild und Film.

Der Vortragende gab eine treffliche Uebersicht über die erschienene Kriegsliteratur. Die Kriegsbücher und -bilder sollen für den Unterricht benutzt werden unter dem Gesichtspunkt, alle Phrasen über den Krieg zu zerreißen und durch die Parteimeinungen vorzudringen zu dem wahren Kern. Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit soll ausschlaggebend sein. Die tatsächlichen Wirkungen sind aufzuzeigen, alle Tendenzen sind zwecklos. Sobald nämlich die Tendenz von den Kindern gefühlt wird, ist ihnen das Gebotene nicht mehr Wirklichkeit und die beabsichtigte Wirkung verpufft.

In der lebhaften Diskussion wurde diesem Gedanken von verschiedenen Seiten zugestimmt und betont, daß wertvolle Arbeit im Sinne des Friedens geleistet wird, wenn die Kinder zum Nachdenken über die Kriegsprobleme gebracht werden. Zum Schlusse wurde eine Kommission gebildet, die sich mit den gegenwärtigen Geschichtslehrplänen beschäftigen, die Geschichtsbücher durchsehen und andre Möglichkeiten herbeischaffen soll, die dem Werke des Friedens dienen. —

Die verkannte Notlandung

Am Dienstag, etwa 12.15 Uhr, ging ein Doppeldecker, der schon einige Zeit sich südlich des Flugplatzes in Steilkurven getummelt hatte, plötzlich jäh herunter und landete in der Nähe von Zipkeleben auf einem Sturzacker nördlich der Straße Zipkeleben—Cracau, eine große Staubwolke aufwirbelnd. Einige Radfahrer, Bauern, die auf dem Felde arbeiteten, mehrere Kinder, die den „Unfall" mitangesehen hatten, eilten zur Hilfe herbei. Vom nahen Flugplatz preschte ein Beamter der Luftpolizei auf seinem Motorrad heran. Es stellte sich nunmehr heraus, daß diese „Notlandung" eine von dem Führer und Inhaber des Flugzeugs (einem Doppeldecker des Fokkertyps mit 200-PS-Benzmotor) — einem Herrn Klein aus Bad Salzelmen — absichtlich vorgenommene „Geländelandung" gewesen war. Sie war als Probelandung gedacht, da der Führer, der sich noch vor 13 Uhr von dem Ackerstück bei Zipkeleben mühelos wieder in die blaue Oktoberluft erheben konnte, von dort aus direkten Weges nach Salzelmen flog, um dort ebenfalls eine Landung vorzunehmen. Von dort aus soll dann die Ueberführung des Flugzeugs, das bisher in Magdeburg stationiert war und auch am Zeppelintag teilgenommen hat, nach Halle erfolgen. W. G.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Achtung, arbeitslose und invalide Parteigenossen und -genossinnen!

Am Freitag, dem 9. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im „Hofjäger" eine Versammlung der Arbeitslosen und Invaliden, die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, statt. Referent ist Stadtv. Röber. Es wirken außerdem mit: Die Musikkapelle des „Hofjägers" und 40 Kinder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. — Eintritt frei! Kein Trinkzwang!

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs und der Invaliden- oder Stempelkarte. Angehörige der Mitglieder haben ebenfalls Zutritt.

An der Veranstaltung können auch unsre übrigen Mitglieder teilnehmen, sie müssen aber ebenfalls am Eingang das Mitgliedsbuch vorzeigen.

Alle Mitglieder ersuchen wir, recht rege Propaganda für diese Veranstaltung zu treiben. —

*

Fermersleben, Salbke und Westerhüsen. Oberbürgermeister Genosse Reuter spricht am Freitag 20 Uhr im „Turmpark" in Salbke. —

— **Neue Straßen im Industriegelände.** Die ortspolizeiliche Abnahme der neuerbauten Brücken im Zuge der Heinrichsberger Straße und der Karl-Legien-Straße ist, wie uns von der Mittellandkanal-Hafen Magdeburg-AG. geschrieben wird, erfolgt. Gleichzeitig wurden die neue Heinrichsberger Straße zwischen Brücke am Stellwerk Rst und der Havelstraße sowie die verlängerte Havelstraße im Anschluß an die Windmühlenstraße von der Verkehrspolizei für den Verkehr freigegeben. Die Rampe Windmühlenstraße wird eingezogen. —

— **Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.** Das städtische Wohlfahrtsamt und das städtische Gesundheitsamt weisen nochmals darauf hin, daß seit Einführung der freien Arztwahl für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger für jede Inanspruchnahme eines Arztes bei der zuständigen Kreisstelle des Wohlfahrtsamtes ein auf die Person lautender Behandlungsschein geholt werden muß. In dringenden Fällen kann dieser Behandlungsschein auch an den Tagen geholt werden, an denen sonst das Wohlfahrtsamt für den Publikumverkehr geschlossen ist. Auf Grund der Ausweiskarte, auf der der Bezirksarzt bezeichnet war, finden keine ärztlichen Behandlungen mehr statt. —

Versammlung der Sudenburger Sammelschule. In einer gut besuchten Versammlung sprach Parteisekretär Schumacher zu den Eltern der Sudenburger Sammelschule. Seine ernsten Ausführungen, die ein ungeschminktes Bild von der tiefen Tragik der deutschen Arbeiterschaft entrollten, packten die Zuhörer. Wenn auch eine Welt gegen uns steht und den Marxismus niederringen will, sie werden es nicht schaffen, die Nazis, die „Magdeburgische" und die Kommunisten. Werben müssen wir, mit restloser Hingabe, dann wird es auch wieder aufwärts gehen. Zahlreiche Aufnahmen in den Bund der freien Schulgesellschaft wurden gemacht.

— **Neues von der „Deutschen Woche".** Die Ausstellung die „Deutsche Woche", die trotz des überaus guten Besuchs über den 11. Oktober hinaus nicht verlängert wird, wurde am vergangenen Montag von 1500 Personen und am vergangenen Dienstag von über 2000 Besuchern aufgesucht. Wie uns vom städtischen Verkehrs- und Ausstellungsamt mitgeteilt wird, steht für die Besucher der Ausstellung am Freitag ein besonderes Ereignis bevor. Jeder der ersten 2000 voll zahlenden Besucher erhält einen Chrysanthemenstrauß überreicht. Man kann wohl damit rechnen, daß am Freitag sich ein lebhaftes Ausstellungsleben in den Hallen entwickeln wird. Wie uns weiter vom städtischen Verkehrs- und Ausstellungsamt geschrieben wird, finden am Sonnabendnachmittag letztmalig die Vorführungen der Zwangsinnung für das Damenschneidergewerbe statt. —

— **Eine Jubiläumsfeier in „Stadt Loburg".** Am 1. Oktober befand sich das allen jungen und alten Magdeburgern bekannte Gasthaus „Stadt Loburg" 25 Jahre lang im Besitz der Familie Kockel. Das Lokal ist darum mit einem Stamm von Gästen ebenso verwachsen wie das Lokal mit der Geschichte des Stadtteils Friedrichstadt. Am Dienstagnachmittag hatte die Inhaberin eine große Festgemeinde geladen. 200 von der Not am schwersten betroffene Männer, Frauen und Kinder, die gern bei Kaffee, Kuchen, Musik und Bühnendarbietungen ein paar frohe Stunden verlebten. Blumen gab es in Fülle, und Freude stellte sich ein, als nach Kuchenschmaus und Musikdarbietungen der Vorhang der Bühne sich öffnete und mit einem Hoch auf die Jubilare ein lustiges Spiel begann. Es gab darin soviel bittersüße Verhängnisse, daß vor Lachen die Kaffeetassen wackelten. 200 Menschen vergaßen ihre Sorgen für ein paar Stunden. Diese Art Jubiläumsfeier verdient Anerkennung; sie zeugt von Verständnis für die gegenwärtige Notzeit. —

— **Motorradunfall.** Am Mittwochvormittag um ½11 Uhr ereignete sich in Alt-Salbke, vor der Sacharinfabrik, ein schweres Verkehrsunglück. Ein Salbker Motorradfahrer, der mit seinem Kind auf dem Soziussitz stadteinwärts fuhr, fuhr einen alten Mann, namens Engelmann, um, der mit einem Handwagen aus der Bülowstraße kam, und schleifte ihn fast 8 Meter weit mit fort, so daß er schwer verletzt wurde. Der Motorradfahrer kam mit einer Handverstauchung und Gesichtsverletzungen davon; das Kind blieb unverletzt. Der Ueberfahrene wurde mit dem Rettungsauto in das Krankenhaus geschafft. —

— **Ein Kind vom Auto überfahren.** Am Mittwochvormittag wurde in der Leipziger Straße der Knabe Walter Metzer, Leipziger Straße 82, von einem Auto überfahren. Mit Kopfverletzungen mußte der Knabe in das Sudenburger Krankenhaus gebracht werden. —

Sport und Spiel

Boxkämpfe im Eiskeller

Mit einem gut zusammengestellten Programm wartet der Sportklub Vorwärts am Freitag 20 Uhr im „Eiskeller" (Sudenburger Festsäle) auf. Als Gast hat man die Mannschaft Gut Kraft Bernburg verpflichtet, der es bisher stets gelungen ist, die Vorwärtsmannschaft mit Verlustpunkten heimzuschicken. Der Veranstalter stellt seine zurzeit besten Kämpfer in allen Gewichtsklassen der Gastmannschaft gegenüber, so daß besonders dieser Abend hochinteressante Momente zeigen wird. Weiterhin sind gewonnen drei Gäste von Güsten, außerdem zu den Einleitungskämpfen einheimische Boxer. Im Fliegengewicht stehen gegenüber Usener II (Bernburg) und Meier (Vorwärts); Bantamgewicht: Hannebut (Bernburg) und Liwowski (Vorwärts); Federgewicht: Hönisch (Bernburg) und Gellert (Vorwärts); Leichtgewicht: Stephan (Bernburg) und Preuße (Vorwärts); Weltergewicht: Oelschläger (Bernburg) und Schwarzfeldt (Vorwärts); Mittelgewicht: Rose (Bernburg) und Kiel (Vorwärts); Halbschwergewicht: Usener I (Bernburg) und Noeske (Vorwärts); Schwergewicht: Maaß (Bernburg) und Gaßmann (Vorwärts). Außerdem sind gepaart im Federgewicht: Heinicke (Güsten) mit Thärengen (Vorwärts); Leichtgewicht: Uebrich (Güsten) mit Hanke (Vorwärts); Weltergewicht: Oleyneck (Güsten) mit Niemann (Vorwärts); Federgewicht: Harpke (Adler 98) mit Merkens (Vorwärts); Leichtgewicht: Siegert (Adler 98) mit Zeising (Vorwärts); Halbschwergewicht: Dähms (Adler 98) mit Motsch (Vorwärts). Zeitgemäße Eintrittspreise ermöglichen jedem Liebhaber dieses Sportes den Besuch der Veranstaltung. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportverein Welsleben. Spieler-Versammlung am Freitag, dem 8. Oktober, 20 Uhr, beim Genossen Oelze. —

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Unbeständig und kühl, Niederschläge.

Der Zufluß maritimer subtropischer Luftmassen hat angehalten. Die Temperaturen liegen daher ganz ungewöhnlich hoch. Das Thermometer konnte am Dienstag vielfach bis auf 23 Grad ansteigen. Vom Brocken wurden am Dienstagmittag 15 Grad Wärme gemeldet. Trotz einer ziemlich klaren Nacht liegen auch die Frühtemperaturen sehr hoch, in Mitteldeutschland herrschten um 8 Uhr früh 14 bis 15 Grad Wärme, der Brocken hatte 10 Grad über Null. Noch wärmere Luft, die meist schon vom Erdboden abgehoben ist, hat den Unterrhein erreicht. Aachen hat früh schon 17 Grad bei ziemlich trübem Himmel und hoher Luftfeuchtigkeit. Diese feucht-warme Luftmasse wird unter Wolkenbildung, die bis über Mitteldeutschland hinausreicht, in die Höhe gedrängt. Schon in Frankreich dringen kühlere Luftmassen nach, wobei es dort zu Luftdruckanstieg kommt. Die Erhöhung des Luftdrucks im Westen wird für Mitteldeutschland einen Windumsprung auf West und damit den Abbruch der jetzigen Warmwetterperiode bringen.

Aussichten: Auffrischende, zunächst südliche, später auf West umspringende Winde und Uebergang zu unbeständigerem, kühlerem Wetter mit wiederholten Niederschlägen. —

Wasserstände

	Elbe	Wuchs	Fall		Unstrut und Saale	Wuchs	Fall
Nimburg	7.10. + 0,34	—	0,07		Grochlitz	7.10. + 1,12	—	0,05
Brandeis	„ + 0,05	—	0,19		Trotha	„ + 1,06	—	0,08
Melnik	„ + 0,70	—	0,06		Bernburg	„ + 1,20	—	0,05
Leitmeritz	„ + 0,77	0,10	—		Calbe Oberpeg.	„ + 1,60	—	0,08
Aussig	„ + 0,86	—	0,20		Calbe Unterpeg.	„ + 0,76	—	0,13
Dresden	„ — 0,71	—	0,20		Grizehne	„ + 0,82	—	0,12
Torgau	„ + 1,52	—	0,04		**Havel**			
Wittenberg	6.10. + 2,80	—	0,19		Brandenburg Oberpegel	7.10. + 1,07	—	0,09
Roßlau	7.10. + 2,08	—	0,13		Brandenburg Unterpegel	„ + 1.17	0,09	—
Aken	„ + 2,32	—	0,16		Rathenow Oberpegel	„ + 1,48	—	0,01
Barby	„ + 2,18	—	0,17		Rathenow Unterpegel	„ + 0,65	—	0,09
Magdeburg	„ + 1,48	—	0,20		Havelberg	„ + 2,61	—	0,01
Tangermünde	„ + 2,84	—	0,20		**Eger und Moldau**			
Wittenberge	„ + 2,70	—	0,07		Kamaik	7.10. + 0,65	—	0,01
Lenzen	6.10 + 2,98	—	0,03		Modran	„ + 0,19	—	0,06
Dömitz	7.10. + 2,23	—	0,04		Laun	„ — 0,02	—	0,04
Darchau	6.10. + 2,01	—	—					
Boizenburg	„ + 2,18	0,08	—					
Hohnstorf	7.10. + 2,08	—	0,04					
Mulde								
Düben	7.10. + 0,54	—	0,13					

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Buckau. Heute Mittwoch, den 7. Oktober, 20 Uhr, treffen sich alle Kameraden in der „Thalia" zum Training. — Spielleute Freitag, den 10. Oktober, 20 Uhr, Uebungsstunde. Lehrlinge 19 Uhr. Erscheinen zu beiden Veranstaltungen ist Pflicht. —

Abteilung Fermersleben. Die Jugendversammlung findet nicht heute Mittwoch, sondern Donnerstag, den 8. Oktober, 20 Uhr, in der Schule statt.

Abteilung Fermersleben. Zu der Reuter-Versammlung am Freitag, dem 9. Oktober, 20 Uhr, im „Turmpark" treffen sich alle Spielleute mit Instrumenten um 19.30 Uhr im „Turmpark". —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Volksbund für Geistesfreiheit. Freireligiöse Gemeinde Magdeburg. Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, Stiftungsfest im Uhlich-Saal, Marstallstraße 1. Vokal- und Instrumental-Konzert und neues Singspiel. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose 20 Pf. Gäste willkommen. — Olvenstedt. Dienstag, den 13. Oktober, 20 Uhr, spricht bei Denecke, Poststraße, der neue Sprecher der Ortsgruppe Magdeburg, Ernst Küster, über „Wie beseitigen wir das Elend der Menschheit?" Alle Ortseinwohner sind eingeladen. Eintritt frei.

Aus Mitteldeutschland

Durch Unvorsichtigkeit vergiftet

Ein junger Hilfsförster des Herrn von Asseburg in Reinstedt im Kreise Oschersleben hat sich mit Gift, das zur Vertilgung von wilden Kaninchen verwandt wurde, an einer Wunde infiziert, die er am Finger hatte. Er wurde sofort dem Oschersleber Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos danieberliegt. —

Zwei Rinder vom D-Zug zerstückelt

Im Dorfe Ziemau bei Gardelegen waren aus der Koppel des Landwirts Weber drei Rinder ausgebrochen und liefen am Bahngeleis entlang. Ein Schnellzug, der die Strecke passierte, erfaßte die Tiere und zerstückelte zwei von ihnen vollständig. Das dritte Tier wurde am Dienstag früh schwerverletzt an der Mildebrücke aufgefunden. Die Viehkoppel befand sich zwischen Buschmühle und Weterity, im sogenannten Eisenbahnwäldchen. —

Mitwisser eines Einbruchs erschlagen

Eine Verhaftung in Calbe a. d. Saale.

Vor mehr als einem Jahre wurde bei Calbe aus der Saale die Leiche des Handelsmanns Hünemörder geborgen. Obgleich der Körper des H. schwere Verletzungen aufwies, konnte seinerzeit nicht einwandfrei festgestellt werden, ob Unglücksfall oder Verbrechen vorlag. Nunmehr scheint etwas Klarheit in die Angelegenheit zu kommen. Man bringt die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines Arbeiters im Zusammenhang mit dem Leichenfund. Es verlautet, daß H. von dem Verhafteten als Mitwisser eines schweren Einbruchsdiebstahls erschlagen und in die Saale geworfen sein soll. Die Exhumierung der Leiche wird ergeben, ob die Vermutung begründet ist. —

Von der Lokomotive getötet

Am Dienstagvormittag ereignete sich auf der Bahnstrecke Merseburg—Weißenfels, unweit des Bahnhofs Leunawerke, ein tödlicher Unglücksfall. Der 21 Jahre alte Arbeitslose Kurt Dorn wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einer Lokomotive erfaßt und sofort getötet. —

Am Zopf mitgeschleift

Ein 6 Jahre altes Mädchen wurde auf der Zeitzer Straße in Stößen (Kreis Weißenfels) von einem Auto erfaßt, wobei sich der Zopf des Mädchens in der Türklinke des Wagens verfing. Das Kind wurde am Zopf mitgeschleift und erheblich verletzt. —

Durch Hufschlag schwer verletzt

Am Montagnachmittag fuhren drei Knaben mit einem kleinen zweirädrigen Kastenwagen die Delitzscher Straße in Halle entlang. Einer hatte sich in den Kastenwagen hineingesetzt. Als sie am Bahnhofsvorplatz ein zweispänniges Lastfuhrwerk überholte, fiel der Junge aus dem Wagen und wurde von dem einen Pferd vor den Kopf geschlagen. Er trug eine schwere Kopfverletzung davon und mußte in die Universitätsklinik eingeliefert werden. —

*

Fünfjähriger Junge als Brandstifter. Auf dem Anwesen eines Gutsbesitzers in Landsberg (Kreis Delitzsch) vernichtete ein Feuer den Kuhstall. Drei Kühe kamen in den Flammen um. Als Brandstifter wurde ein 5jähriger Junge ermittelt, der Stroh anzündete, um Kastanien zu rösten. —

Gewerbebank stellt ihre Zahlungen ein. Die Gewerbebank in Oranienbaum ist infolge der Kündigung und Abhebung von Spareinlagen größern Umfangs gezwungen worden, ihre Zahlungen einzustellen. —

Mit dem Auto 10 Meter tief abgestürzt. Zwischen Badra und Kelbra fuhr ein Automobil in der kurvenreichen Straße gegen einen Chausseestein, überschlug sich und stürzte die etwa 10 bis 12 Meter hohe Böschung hinab. Der Fahrer wurde nur geringfügig verletzt, der Wagen ist völlig zertrümmert. —

Ein 8½ Pfund schwerer Rettich. Ein Gartenbesitzer in Peißen (Saalkreis) erntete einen Rettich, der das stattliche Gewicht von 8½ Pfund hatte. —

Künstliche Aufregung der Reaktionäre in Burg

Volksparteiler von Eynern dirigiert.

Bürgerliche Blätter entrüsten sich darüber, daß der Oberbürgermeister von Burg, der Sozialdemokrat Dr. Liebert, auf Grund der Notverordnung eine bürgerliche Hetzversammlung wegen Gefährdung der Ruhe und Ordnung in der Stadt verboten hat. Die bürgerlichen Parteien hatten zu dieser Hetzversammlung folgende Themen angekündigt: „Der marxistische Kampf und Boykott der SPD. gegen das Bürgertum." Darüber wollte der volksparteiliche Landtagsabgeordnete von Eynern sprechen, und der Stadtverordnete Gebhardt hatte sich das Thema „Der Gesinnungszwang des Oberbürgermeisters Dr. Liebert" ausgesucht. Die Republikaner wären natürlich in diese Versammlung gegangen und hätten gegen die schon in der Ankündigung der Themen enthaltenen Unwahrheiten und Aufreizungen energisch Stellung genommen. Bei der Entrüstung der Arbeiterschaft über die Hetze der Bürgerlichen in Burg wäre den Herrschaften, die die Leidenschaften aufgepeitscht haben, nichts erspart geblieben. Sie hätten recht deutlich die Meinung zu hören bekommen. Das kann den Republikanern niemand übelnehmen. Man wird sich doch noch gegen üble Anwürfe verteidigen können. Der Oberbürgermeister hat mit Recht die bürgerliche Hetzversammlung wegen der Befürchtung von Unruhen verboten.

Das hat den Bürgerlichen nicht in den Kram gepaßt und nun schimpfen sie in allen Tonarten auf den bösen Sozialdemokraten, der ihnen das Konzept verdorben hat. Die Herrschaften haben aber Gelegenheit, heute (Mittwoch) in einer öffentlichen Versammlung der Einwohnerschaft ihre Reden, wenn auch in konzentrierter Form, loszuwerden. Diese Versammlung findet heute abend um 8 Uhr im „Volkshaus", Franzosenstraße 32, statt. Das Thema lautet: „Die Wahrheit über die Vorgänge in Burg." Freie Aussprache ist zugesichert und für Ruhe und Ordnung ist durch den Saalschutz des Reichsbanners gesorgt.

Es hat eine Besprechung der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion und der Vertrauensmänner der bürgerlichen Organisationen stattgefunden, die von dem Vizepräsidenten des Landtags, von Eynern, dirigiert wurde. Er will eine große Sache aus dem Verbot der bürgerlichen Versammlung machen, so will er Schritte beim Innenminister unternehmen, eine Anfrage an den Landtag richten und beantragen, daß gegen den Oberbürgermeister ein Disziplinarverfahren eröffnet wird. Wenn die Reaktionäre den Kampf wollen, wir sind bereit. Die Sozialdemokraten werden sich zu wehren wissen. Sie stehen geschlossen hinter dem Oberbürgermeister, der im übrigen das Vertrauen des gesamten Magistrats, einschließlich der bürgerlichen Magistratsmitglieder, hat, wie die Veröffentlichung des Magistrats gestern in der „Volksstimme" beweist.

Im übrigen sei noch mitgeteilt, daß der Oberbürgermeister Strafantrag gegen den Stadtverordneten Gebhardt gestellt hat. —

Gommern. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Dunkelheit auf der Straße zwischen Plötzky und Pretzien. Der Fleischer Gustav Ferchland wollte mit dem Rade zu seinen in Pretzien wohnenden Eltern fahren. Auf der Straße zwischen Plötzky und Pretzien stieß er mit einem andern Radfahrer, einem Musikerlehrling des Musikmeisters Schmidt (Gommern), zusammen, wobei Ferchland so unglücklich stürzte, daß er sich eine schwere Kopfverletzung und außerdem eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Der Lehrling kam mit leichten Hautabschürfungen davon. — Eine Riesenkartoffel im Gewicht von 2¼ Pfund erntete der Arbeitsangestellte Schmidt im Krümling. —

Spekulationsgetreide

Leere Produktenbörsen – Deutsche Preise doppelt so hoch als im Ausland

Die deutschen Getreidebörsen stellen täglich neue Rätsel. In der verflossenen Woche war es so, daß Angebot an Getreide, besonders Angebot an Roggen kaum da war. Am Montag gestaltete sich das Fehlen des Angebots direkt katastrophal.

Fragt man nach den Gründen für diese Entwicklung, so ist folgendes festzustellen: Ein Teil des Brotgetreides umgeht heute die Börse. Dieser Teil wird durch die Genossenschaften verkauft und bestimmten Mühlen zugeleitet. Aber diese an sich erfreuliche Entwicklung, die auf eine Ausschaltung des privaten Handels hinausläuft, kann das Bild an den Produktenbörsen nicht genügend erklären. Vielmehr liegen hier die Dinge so, daß die Landwirtschaft unter Einfluß der Reichslandbundpropaganda mit ihrer Ware zurückhält. Man hofft auf noch höhere Preise. Eine Zeitlang dürfte sich die Landwirtschaft auch wohl mit Inflationshoffnungen getragen haben. Man rechnete ohne Zweifel mit der Wiederkehr jener Zustände während des Krieges und während der Nachkriegszeit, wo jedes Pfund Butter und jeder Zentner Getreide sozusagen Gold waren. Auch das hat mit zur Zurückhaltung beigetragen.

Wenn gegenwärtig der Inflationstraum wohl im großen und ganzen ausgeträumt sein dürfte und die Zurückhaltung trotzdem fortgesetzt wird, so hat das höchst materielle Ursachen. Der Landwirt kann heute sein Getreide verpfänden, lombardieren. Er ist nicht gezwungen, sein Getreide zu jedem Preis auf den Markt zu werfen. Dagegen kann man nichts einwenden. Aus dem vernünftigen Gedanken hat aber die Getreidepolitik des Reichsernährungsministers Schiele eine regelrechte Subvention gemacht. Für 8 Monate gilt bei diesen Verpfändungen ein verbilligter Zinssatz. Darin liegt geradezu ein Anreiz, mehr Getreide als nötig auf Lager zu legen und mit den Vorräten zu spekulieren. Tatsache ist auch, daß nicht nur Vorräte, sondern auch sogenannte bloße Lieferversprechen lombardiert werden. Daraus erklären sich die geringen Zufuhren an die Börsen. Daraus erklärt sich aber auch, daß der Weizen in Deutschland pro Tonne etwa 215 Mark kostet, während man für bessern Weizen im Hamburger Freihafen höchstens 120 Mark anzulegen braucht. Den Roggenpreis hat man bei uns glücklich auf fast 190 Mark getrieben. Im Ausland kriegt man guten Roggen für 80 bis 85 Mark. Was die Schielesche Politik gezeitigt hat, ist keine Erntefinanzierung, sondern ein Durchhalten der Bestände, das sich mit wagehalsiger Spekulation vermischt.

Es fragt sich, wie lange das künstliche Gebäude aufrechterhalten werden soll? Ewig kann man die Lombardzinsen für die Landwirtschaft nicht verbilligen. Einmal muß man das Getreide verkaufen. Dann gibt es den großen Preisrutsch, der, besonders für die Landwirtschaft, schlimmer wirken wird als ein allmähliches Abgleiten der Preise. Anderseits muß man sich sagen, daß der Abstand der deutschen Preise von den Preisen des Weltmarktes immer größer wird. Wir bezahlen heute für das 1250 Gramm schwere Brot in Berlin rund 48 Pfennig. Die Bäcker verlangen einen höhern Preis. Auch aus andern Orten hört man von Bestrebungen der Bäcker, die Brotpreise zu steigern. Dabei liegt die Kaufkraft in Deutschland so, daß wir höchstens einen Brotpreis von 30 bis 35 Pfennig haben dürften. Von welchem Gesichtswinkel man auch die Getreidepolitik des Reichsernährungsministers Schiele betrachtet, überall zeigen sich furchtbare Bedenken, überall hat man den Eindruck, daß das nicht gut auslaufen wird. Wie bald das künstliche Preisgebäude, das der Reichsernährungsminister errichtet hat, ins Wanken kommen kann, hat sich am Anfang dieser Woche gezeigt. Es tauchte die Nachricht von einer Umbildung des Kabinetts auf. Spekulativer Sinn knüpfte sofort daran an und sagte sich, eine neue Regierung wird die Situation auf den Getreidemärkten vielleicht anders betrachten. Schon zeigte sich ein stärkeres Angebot an Weizen und Roggen, was auch seit längerer Zeit wieder Preisabschwächungen zur Folge hatte. Das ist aber typisch für die ganze, durch die Schielesche Getreidepolitik geschaffene Unsicherheit, die sich eines guten Tages furchtbar entladen muß.

Die Weltgetreidemärkte selbst stehen unter Einfluß der Inflation in England und in den skandinavischen Ländern, die recht bald nach Südamerika ausstrahlte. Zunächst ist die Inflation den Getreidemärkten zugute gekommen. In England erfolgte nach deutschem Muster eine gewisse Vorversorgung. Unter Umständen kann man hier von einer Flucht in die Ware reden. Man hat Getreide gekauft und das befestigte selbstverständlich den Weltmarkt. Aber das argentinische und kanadische Angebot wurde durch das Sinken der Währung in diesen Ländern verbilligt. Ein ähnlicher Vorgang vollzog sich beim Angebot aus den Donaustaaten, das gewohnheitsmäßig auf Pfund Sterling abgestellt ist und diese Grundlage nicht so bald verlassen konnte. So ging die Festigkeit auf den Getreidemärkten verloren. Eigenartig ist übrigens die Tatsache, daß der größte Teil der englischen Käufe beim russischen Außenhandelsmonopol erfolgte. Die Russen, die einen großen Teil ihrer Auslandsschulden in Pfund Sterling eingegangen sind, waren die einzigen Abgeber, die uneingeschränkt in Pfund weiter anboten.

Die Entwicklung im Zusammenhang mit der Pfundentwertung hat gewisse Voraussetzungen auf den Getreidemärkten, die jetzt hätten wirksam werden können, außer Kraft gesetzt. Die Einschränkung der Anbaufläche in Südamerika, Australien und voraussichtlich auch in Nordamerika wirken sich kaum aus, ebenso die Tatsache, daß die europäischen Ernten überall in der Beschaffenheit schwer gelitten haben. West- und Mitteleuropa sind in stärkstem Maße zuschußbedürftig und im laufenden Getreidejahr auf die Lieferungen aus Uebersee angewiesen. In diesem Zusammenhang ist der Ankauf von 200 000 Tonnen Weizen beim amerikanischen Farmamt durch Deutschland zu erwähnen. Die Amerikaner, die froh sind, daß sie von ihren Vorräten herunterkommen, haben Deutschland einen 3jährigen Kredit eingeräumt.

Hinweg mit den Spaltern!

Leute, die sich nicht einreihen können, haben am vergangenen Sonntag in Berlin eine neue Partei gegründet. Unsers Wissens ist aus unserm Bezirk der frühere Parteigenosse Lehrer Alwin Bergfeld (Magdeburg) an dieser Gründung beteiligt gewesen. Bergfeld war bereits in der vergangenen Woche vom Ortsvereinsvorstand Magdeburg aus der Partei ausgeschlossen worden.

Bergfeld hat versucht — und wird es voraussichtlich weiter versuchen — Vertrauensmänner für die SAP. und für den Vertrieb der „Fackel" und andrer Zeitschriften zu werben. Es ist möglich, daß auch andre Personen Zersplitterungsarbeit zu machen gedenken. Jeder Sozialdemokrat muß diese Leute abweisen, denn sie begehen mit ihren Spaltungsversuchen ein Verbrechen an der Partei und an der Arbeiterklasse.

Im Bezirk Magdeburg-Anhalt sind wir immer stolz auf unsre feste Geschlossenheit gewesen. Diese Geschlossenheit darf auch in der Zukunft nicht zerstört werden. Wohl kaum in einem andern Bezirk ist die Sozialdemokratische Partei — relativ und organisatorisch gesehen — so fest in den Massen verankert, hat sie soviel Positionen in der öffentlichen Verwaltung wie im Bezirk Magdeburg-Anhalt. Wir werden uns unsre Erfolge nicht von Quertreibern, die bisher nicht den Nachweis geliefert haben, daß sie es besser machen können, zerstören lassen. Für alle Sozialdemokraten im Bezirk Magdeburg-Anhalt ist der oberste Grundsatz Disziplin und Anerkennung der gefaßten Beschlüsse. Querulanten und Spalter können die Tür der Partei von draußen zumachen.

Der Bezirksvorstand.

Güsen. Freiwillig in den Tod gegangen ist der Kaufmann Hermann Rieger. Der Verstorbene, der erst vor einigen Jahren die Getreide- und Düngemittelhandlung von Moebes übernommen und selbständig für sich weitergeführt hat, soll in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sein. Nach hinterlassenen Briefen soll er Wucherern in die Hände gefallen sein. Der Verstorbene war erst 39 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein schulpflichtiges Kind. Er genoß allgemeine Achtung. —

Burg.

Große öffentliche Versammlung

Heute Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr,
im „Volkshaus", Franzosenstraße 32.

Die Wahrheit
über die Vorgänge in Burg.

Boykott und Terror? – Gesinnungszwang?

Freie Aussprache ist zugesichert.

Sämtliche Einwohner sind zu dieser Versammlung eingeladen. Reichsbanner zum Saalschutz antreten 7 Uhr. — **Eintritt 20 Pf.**

SPD. — Der Vorstand. J. A.: Haentzsch.

Groß-Ottersleben. Winterhilfe. Seit geraumer Zeit hat sich der Gemeindevorsteher, Genosse Heine, bemüht, eine umfassende Winterhilfe durchzuführen, und zwar im Zusammenhang mit allen Richtungen der freien Wohlfahrtspflege. Nach anfänglichen Schwierigkeiten ist es vor einigen Tagen zu endgültigen Abmachungen über eine gemeinsame Winterhilfe gekommen. Alle Haushaltungen sind vom Gemeindebüro entsprechend benachrichtigt. Morgen (Donnerstag) erfolgt die erste Sammlung, an der sich auch die Helfer und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt beteiligen. Es kommt bei der ersten Sammlung jetzt hauptsächlich auf Lebensmittel aller Art an, damit die Volksküche sobald als möglich ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Wir bitten auch unsre Gesinnungsfreunde, zu tun, was in ihren Kräften steht. —

Langenweddingen. Die Gemeindevertreter-Sitzung nahm zur Kenntnis, daß die erhöhte Hundesteuer ab 1. Oktober gezahlt werden muß. Auf die Eingabe des Gutsbesitzers Reckleben an den Landrat, wegen der Felddiebstähle die vorübergehende Einstellung eines Feldhüters vorzunehmen, erklärten die bürgerlichen Vertreter Landwirt Schneidewind und Güsewell, daß es nicht mehr notwendig sei, einen Feldhüter einzustellen, da die Kartoffelernte beendet ist. Auf Antrag des Postbeamten K. Hentrich soll wegen Ableitung des Wassers bei Regenfällen eine Besichtigung vorgenommen werden, um festzustellen, wie die Arbeit am besten auszuführen ist. Wegen der beantragten Aushebung eines Vorflutgrabens vor der Parzelle eines Gartenbesitzers am Sülldorfer Weg will die Gemeinde der hohen Kosten wegen die Parzelle zurückerwerben. —

Hakeborn. Der Schrebergartenverein veranstaltete nach sechsjährigem Bestehen der Parzellen eine Ausstellung. Die ausgestellten Produkte wurden prämiiert und verlost. An der Ausstellung beteiligten sich 57 Mitglieder sowie mehrere Gewerbetreibende und Gärtnereibetriebe. Die Ausstellung ist von 450 Personen besucht. Das ist für unsern Ort eine stattliche Zahl. Der Verein hat bewiesen, daß er auf der Höhe ist. Die Mitglieder haben aus einem früheren Stoppelfeld eine Anlage geschaffen, die sich sehen lassen kann. Die Ferchlandsche Kapelle konzertierte. Eine nette gesellige Veranstaltung beschloß die Ausstellung. —

Remkersleben. Diebstähle. Morgens nach 9 Uhr, als der Landwirt Schr. sich auf das Feld begab, und niemand im Hause war, wurden bei ihm 650 Mark gestohlen, die für Ackerpachte und Steuern bestimmt waren. Trotz der Nachforschungen der Landjägerei ist der Dieb noch nicht ermittelt. Beim Fleischer B. wurde die Wäsche von der Leine gestohlen; der Täter entkam. —

Elbeu. Einen schweren Verlust hat die Ortsgruppe des Freidenkerverbandes erlitten. Der langjährige Vorsitzende, Genosse Otto Jungmann, ist, erst 48 Jahre alt, seinem schweren Leiden erlegen. Die Anlage des Urnenhains auf dem Friedhof ist sein Werk, und er hat bestimmt nicht gedacht, daß er der erste sein wird, dessen Asche dort beigesetzt wird. Zu dieser feierlichen Handlung war die gesamte Arbeiterschaft an der letzten Ruhestätte des Genossen Jungmann versammelt. Der Arbeiter-Gesangverein, dem er lange Jahre als treues Mitglied angehörte, sang ihm zum Abschied das Lied „Ein Sohn des Volkes wollt er sein". Genosse Berg hielt die Gedenkrede. Wir halten das Andenken des Verstorbenen in besten Ehren, wenn wir genau so wie er selbstlos und treu für die Befreiung der Arbeiterklasse kämpfen. — Vom Theaterverein. Die Winterspielzeit eröffnete der Verein mit dem Volksstück „Das Glücksmädel". Die Veranstaltung war sehr gut besucht und herzlicher Beifall belohnte die Darsteller für ihr gutes Spiel. —

Neuhaldensleben. Das Treiben eines nächtlichen „Geistes" hatten wir kürzlich geschildert. Der Spuk war überall Gesprächsstoff und es gab ein Rätselraten, wer der „Geist" sein könnte. Er hat nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Frauen Angst und Furcht ausgelöst. Merkwürdigerweise haben die bürgerlichen Blätter von dem nächtlichen Spuk keine Notiz genommen. Das wird aber jetzt verständlich, weil man nun weiß, daß es sich bei den Spukgestalten um zwei Personen aus der bürgerlichen Gesellschaft handelt. Wären es Arbeiter gewesen, hätten sich die bürgerlichen Blätter sicherlich mächtig aufgeregt, aber weil es Bürgerliche sind, schweigt man sich aus. Den einen Geist soll es sehr übel ergangen sein, ihn haben die Hunde gefaßt. Der nächtliche Spuk ist nun vorbei. — Er kommt nicht wieder. Vor nicht sehr langer Zeit hatte Pastor Zinzow, ein echt deutschnationaler Stahlhelmmann, seinen Einzug in unsre Stadt gehalten. Auf die Erwerbslosen war der christliche Herr schlecht zu sprechen und in in der Kirche predigte er mit Vorliebe über die Sittlichkeit. Eines Tages war er verschwunden und allerhand Gerüchte tauchten auf; von Bülstringen sprach man. Nun erfährt man, daß Pastor Zinzow beurlaubt ist und nach Neuhaldensleben nicht wieder zurückkehrt. Die Kirchengemeinde hüllt sich in Schweigen; sie will nicht preisgeben, was mit dem Pastor los ist. —

Behördliche Mitteilungen

Jerichow.

Städtische Büros. Im Winterhalbjahr ist die Dienstzeit für die städtischen Büros von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr festgesetzt worden. Die Kassen sind nur vormittags geöffnet. —

Die Personenstandsaufnahme findet am 10. Oktober statt. Die Ausfüllung und Rückgabe der Haushaltungslisten hat bis zum 14. Oktober im Rathaus, Zimmer 8, zu geschehen. —

Märkte

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

Marktbericht der Notierungskommission.

Auftrieb am 6. Oktober 1931

874 Rinder, und zwar: 20 Ochsen, 168 Bullen, 603 Kühe, 84 Färsen 24 Fresser, 549 Kälber, 284 Schafe, 5000 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 48 Rinder, 11 Kälber, 125 Schafe, 388 Schweine

Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht.

	Mark
I. Rinder, A. Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts,	
1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige	
1. jüngere	—
2. ältere	33—35
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	33—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—32
c) fleischige	24—27
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	30—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—29
c) fleischige	20—25
d) gering genährte	14—19
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	34—37
b) vollfleischige	30—33
c) fleischige	25—29
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	20—30
II. Kälber:	
a) Doppellender, bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	42—50
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—40
d) geringe Kälber	20—28
III. Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel. 1. Weidemast	—
2. Stallmast	35—40
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—33
c) fleischiges Schafvieh	22—28
d) gering genährtes Schafvieh	—
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine von etwa [illegible] bis 300 Pfund Lebendgewicht	48—53
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	46—52
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	42—48
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	37—41
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen	40—46

Marktverlauf: Schweine und Kälber schlecht, sonst mittelmäßig. Holsteiner Schweine über Notiz.

Ueberstand. — Rinder, — Kälber, 25 Schafe, 300 Schweine.

Magdeburg, den 6. Oktober 1931.

Der Vorsitzende der Notierungs-Kommission.

gez. Rekow. Direktor des Schlacht- und Viehhofs.

Bei den Rindern waren zirka 40 Tiere mehr als in der vergangenen Woche aufgetrieben; die Preise gingen trotz einiger Nachfrage etwas zurück. Selbst gute Qualitäten konnten die Vormarktspreise kaum erreichen und mußten ebenfalls nachgeben. Die Nachfrage bei Rindern hielt im Verlauf des Marktes an, so daß zeitig geräumt werden konnte. Kälber waren annähernd 80 Stück mehr angeliefert als am vergangenen Markt. Die Nachfrage war infolgedessen gering und daher gingen die Preise gegenüber der Vorwoche wiederum zurück. Leichte Kälber waren fast gar nicht gefragt und konnten nur unter großen Preisabschlägen abgesetzt werden. Bei langsamstem Geschäftsverlauf wurde der Markt geräumt. — Das Schafgeschäft verlief in der üblichen Weise.

Die Ueberschickung des Schweinemarktes wirkte sich katastrophal auf die Preisgestaltung aus. Es waren gegenüber der vergangenen Woche 1800 Tiere mehr aufgetrieben. Aus diesem Grunde setzte der Markt von Beginn an überaus langsam ein und es mußten von Anfang an größere Preisnachlässe gewährt werden. Die Preise verminderten sich im Verlauf des Marktes weiter sehr stark, so daß die Spanne gegenüber der Vorwoche eine überaus große wurde. Es war trotzdem nicht möglich, den Markt bei weiteren Preisabschlägen zu räumen. Es verblieb ein erheblicher Ueberstand. Vernachlässigt waren vor allen Dingen wiederum die leichten Qualitäten.

Magdeburger Produktenmarkt.

Weizen 75—76 Kilo: 216—218 ruhig; Roggen 73—74 Kilo: 198—200 ruhig; Braugerste mittlere Qualitäten: 174—178 ruhig, Braugerste gute Qualitäten: 180—184; Wintergerste: 162—165 ruhig; Futtergerste: 162—165 ruhig; Hafer: 142—146 ruhig; Viktoriaerbsen: 220—240 ruhig; Weizenkleie: ruhig; Hafer: 142—146 ruhig; Viktoriaerbsen: 220—240 ruhig; Weizenkleie: 10,40—10,80 ruhig; Roggenkleie: 9,20—9,60 ruhig. Allgemeintendenz ruhig.

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse vom Dienstag machte sich eine Abschwächung der Tendenz bemerkbar. Am Markte der Zeitgeschäfte lagen schon die Eröffnungsnotierungen für Weizen um 2 bis 3 Mark, für Roggen um 1 bis 2 Mark niedriger. Sie gingen im Verlauf der Börse noch weiter zurück. Im Handel mit effektiver Ware hat sich das Angebot verstärkt. Namentlich Weizen, aber auch Roggen ist in etwas größeren Mengen vorhanden. Da aber das Mehlgeschäft vollkommen stockt, konnten die Preise für volle Höhe nicht behaupten. Sie gingen gleichfalls für Weizen um etwa 3 Mark, für Roggen um 2 Mark zurück. Das Geschäft bewegte sich aber schwerfällig und in engen Grenzen. Am Mehlmarkt hielt die Lustlosigkeit weiter an. Käufe fanden nur zur Deckung des laufenden Bedarfs statt. Die Preise waren unverändert, nur für Roggenmehl wurden teilweise etwas höhere Preise verlangt. Hafer hatte stetigere Tendenz. Das Angebot blieb klein. Die Preise konnten sich im wesentlichen behaupten.

Notierungen am 6. Oktober ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 215—218, Roggen 187—189, Braugerste 159—173, Futter- und Industriegerste 151—158, Hafer 140—148, Weizenmehl 27—32, Roggenmehl 26,00—29, Weizenkleie 10,30—10,50, Roggenkleie 9,25—9,50.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Oktober 220,50—220 (Vortag 232), Dezember 232,50—231,50 (235,75); Roggen Oktober 199,50—198 (201,75), Dezember 199—198 (199,50), Hafer Oktober 152,50—151 (150,50), Dezember 155—153 (157,50). —

Rauhfutternotierungen.

Berlin, den 6. Oktober. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,70—0,80; desgl. Weizenstroh 0,50—0,60, desgl. Haferstroh 0,60—0,70; desgl. Gerstenstroh 0,60—0,70; Roggen-Langstroh, zweimal mit Stroh gebündelt, 0,65—0,90; Bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,50—0,70; desgl. Weizenstroh 0,45—0,55; Häcksel, Tendenz fest, 1,30—1,50; Handelsübliches Heu, gesund und trocken, 1,20—1,50; Gutes Heu, gesund und trocken, 1,80—2,10; Luzerne, lose 2,40—2,70; Timothy, lose 2,35—2,65; Kleeheu, lose 2,25—2,55; Drahtgepreßtes Heu 0,30, Tendenz stetig. —

Berliner Viehmarkt.

Am Schweinemarkt sackten am Dienstag die Preise bei langsamem Geschäft ab. Die Entwicklung beruht in der Hauptsache auf reichlichem Auftrieb. Schlimmer wirkte sich das übersteigende Angebot auf dem Hammelmarkt aus, der als allzu reichlich beschickt bezeichnet werden muß. Der Preisrückgang betraf alle Klassen. Kälber konnten höhere Preise erzielen. Selbst geringe Kälber, die reichlich angeboten waren, konnten die alten Preise behaupten. Der Rindermarkt zeigte bei reichlichem Angebot und bei langsamem Geschäft anziehende Preise in allen Klassen.

Notierungen: Schweine: a) (über 300 Pfund) — (55), b) (240—300 Pfund) 54 (55), c) (200—240 Pfund) 50—54 (51—51), d) (160 bis 200 Pfund) 46—50 (47—50), e) (120—160 Pfund) 40—44 (42—46), Sauen 44—46 (44—48); Schafe: a) 36—39 (43—44), b) 39—42 (42—46), c) 33—37 (34—40), d) 20—25 (24—28); Kälber: b) 52—58 (50—57), c) 45—57 (45—55), d) 30—40 (30—40); Kühe: a) 28—31 (30—34), b) 20—26 (23—28), c) 16—19 (18—22), d) 12—15 (13—17). —

Buttermarkt.

Berliner Butterpreise vom 6. Oktober, amtliche Notierung ab Erzeugerstation, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 118, 2. Qualität 105, abfallende Sorten 91 Mark. Tendenz ruhig. —

Gommern.

Schweinemarkt. Es waren 355 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 3—4 Wochen alte 6—8 Mark, 4—5 Wochen alte 8—10 Mark, 5—6 Wochen alte 10—12 Mark, 6—8 Wochen alte 12—14 Mark, 8—10 Wochen alte 14—16 Mark. Es blieb Ueberstand. Der Geschäftsgang war flau. —

Ferkelmarkt in Bad Arendsee.

Anfuhr 654 Ferkel. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 5—8 Mark, 6—8 Wochen alte 8—10 Mark und 8—10 Wochen alte 10 Mark. Der Handel war mittelmäßig. Es verblieb geringer Ueberstand. —

Schweinemarkt in Oebisfelde-Kaltendorf.

Auftrieb 210 Ferkel, 146 Läufer, 89 große Schweine. Preise: Bis 8 Wochen alte Tiere 6—8 Mark, 6—8 Wochen alte 8—10 Mark, 8—10 Wochen alte 10—14 Mark, 3—4 Monate alte 14—20 Mark, 4—5 Monate alte 20 bis 30 Mark und über 5 Monate alte 30—40 Mark. Handel ruhig. Es blieb Ueberstand. —

Belzig.

Der Ferkelmarkt wies einen Auftrieb von über 1000 Schweinen aller Gattungen auf. Riesig war der Besuch durch Kauflustige. Doch blieb die Nachfrage nur mäßig, die Aufkäufer fehlten diesmal gänzlich. Da war es kein Wunder, daß das Geschäft nicht ging. Die Senkung der Preise um 2 bis 3 Mark für das Paar Spanferkel konnte das Geschäft nicht retten. Es stockte eben und das Angebot übertraf die Nachfrage. Vor allem aber spielt die Geldfrage eine Rolle. Die kleinen Leute haben kein Geld und können nichts kaufen. Es stellten sich folgende Preise heraus: Spanferkel 12—14 Mark, geringere Ware 6—10 Mark, 6—8 Wochen alte Ferkel 16 bis 20 Mark, Anhaltiner und Altmärker kleine Pölke 22—28 Mark, größere und große Pölke und Futterschweine 40—65 Mark das Paar. —

Die Pflicht ruft

Barleben.

Parteiversammlung am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20.15 Uhr, im „Volkshaus". —

Biederitz.

Reichsbanner. Am Freitag 20 Uhr wichtige Versammlung in der „Weintraube". —

Bornstedt.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag am Freitag, dem 9. Oktober, 20 Uhr, bei Heinrichs. Referent Genosse Karbaum (Magdeburg). Eintritt frei.

Burg.

Reichsbanner. Antreten zum Saalschutz heute Mittwoch 19 Uhr im „Volkshaus". —

Konzert der Berufsmusiker zu mäßigen Preisen morgen Donnerstag im „Volkshaus". Der Besuch ist der Arbeiterschaft zu empfehlen. —

Burgstall.

Oeffentlicher Lichtbildervortrag am Sonnabend, dem 10. Oktober, 20 Uhr, bei Schulze. Referent Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Eintritt frei. —

Dahlenwarsleben.

Schrebergärtner-Versammlung am Donnerstag, dem 8. Oktober, 20 Uhr, bei Becker. —

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Versammlung am Freitag, dem 9. Oktober, 20 Uhr, bei Becker. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Kollege Barisch vom Gauvorstand wird sprechen. —

Jerichow.

Sozialistische Arbeiterjugend. Die öffentliche Jugendversammlung findet schon am Freitag, dem 9. Oktober, 20 Uhr, bei W. Lucke im kleinen Saale statt. Es wird der Lichtbildstreifen „Im Westen nichts Neues" gezeigt. Referenten: Genosse Ernst Lehmann (Magdeburg) und Parteisekretär Genosse August Langnickel (Burg). —

Nordgermersleben.

Oeffentlicher Filmabend am Freitag, dem 9. Oktober, 20.30 Uhr, bei Tübke. Es läuft der Film „Freie Fahrt". Eintritt frei. —

Olvenstedt.

Sozialdemokratische Partei. Die Versammlung am Freitag kann nicht stattfinden. Neuer Termin wird bekanntgegeben. —

Wefensleben-Belsdorf.

Parteiversammlung Donnerstag, den 8. Oktober, 20 Uhr, bei Papenberg. Bericht über Gemeindeangelegenheiten. Auch Gäste sind willkommen.

Westeregeln.

Reichsbanner. Morgen Donnerstag, den 8. Oktober, findet im Lokal von Drewes ein Uebungsabend aller Schufokameraden statt. Bei dieser Sonderübung darf keiner fehlen. —

Ummendorf.

Parteiversammlung Sonnabend, den 10. Oktober, 20 Uhr, bei Frau Otto. Auch die Frauen müssen kommen. —

Der Baumarkt

Walter Bethmann
MAGDEBURG-S.
Braunschweiger Straße 101
Fernsprech-Anschluß 40468
Bauklempnerei, Installationen

Bauhütte Magdeburg
G. m. b. H.
Fernsprech-Anschlüsse Nr. 42462 und 40662
Ausführung von Hoch-, Tief-, Beton- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten

Richard Körner
Öfen :: Ofenbau-Geschäft :: Herde
MAGDEBURG
Lüneburger Straße 39

PAUL GORGASS
FERNSPRECHER 671 UND 697
MAGDEBURG
OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25
BAUGESCHÄFT
MAUEREI
ZIMMEREI
TISCHLEREI
EISENBETON
BETONARBEITEN
AUSFÜHRUNG VON SIEDLUNGSBAUTEN

Otto Grüttner
vormals C. Großpätsch
MAGDEBURG
Otto-von-Guericke-Str. 4
Telephon Nr. 249 20
Klempnerei, Installationen
für Gas-, Wasser- u. sanitäre Anlagen

Eugen Schwendowius
MAGDEBURG
Oranienstr. 10 - Fernruf 40747
Lichtpaus- und Plandruck-Anstalt
Sämtliche Zeichenmaterialien

Wilhelm Heinecke
BAUGESCHAFT
Neuhaldensleben
Stendaler Str. 11 - Fernsprecher 598
Ausführung sämtlicher Hoch- und Tiefbauten

Bauholz nach Liste
Hobeldielen nach Zimmerlängen
Rauhspund, Schalbretter, Einschub, Latten
Spundbohlen Kief. Stammware
C.W. NEUMANN A.G.
Dampfsäge-Hobelwerk, Holzgroßhandlung
Gegründet 1824 Magdeburg-Buckau Fernr. 400 46/48

Waldmann & Leymann
Kiesbaggerei ● Magdeburg-Buckau
Magistratsstrecke / Fernsprecher 407 29
Kies, Sand, gesiebte Kiese
Filter- und Gebläse-Kiese
Trockensand

Rudolf Heinemann
(Gustav Giessmann Nachflg.)
Verglasungen, Industrie- und Siedlungsbauten, Schaufensterscheiben, Kunst- u. Bilderglaserei, Reparatur-Werkstatt
MAGDEBURG - NEUSTADT
Lübecker Str. 32, Fernsprecher Nr. 231 96
Zweiggeschäft Barleben, Breiter Weg 36
Fernsprech-Anschluß Nr. 59

Kührmeyer, Franke & Co.
Dachpappen- und Teerprodukte-Werke
MAGDEBURG
Saalestraße 11/12 — Fernsprecher Nr. 204 34/35
Teerfreie Dachpappe „Primatekt", talkumiert und farbig bestreut / Teerfreie Klebemasse, heiß und kalt zu verarbeiten. Primatol-Anstrichfarben in schwarz, grün, rot, grau und silber

Kachelöfen- und Herdhandlung
ADOLF KANIS
Ofenbaugeschäft
Burg, Oberstraße 3
OEFEN UND HERDE
aller Systeme werden gesetzt und gereinigt
Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT

A. TIMME
Burg, Gartenstraße 41-42
Gegründet 1898 Telephon 125
Bau- und Möbeltischlerei
Neuzeitliche Möbel

Alb. Willy Schüler
MAGDEBURG
Wallstraße 12 - Fernsprecher 223 34
Eisenkonstruktionen, Kunst- und Bauschlosserei
Scherengitter, Stahltore für Garagen